

Landwirthschaftliches Central-Blatt

Dies Blatt erscheint an jedem Sonnabend und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen für den vierteljährigen Abonnementspreis von 2 Mark 25 Pf. zu beziehen.

für die
Provinz Posen.

Insertionsgebühren für die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Inserate nehmen die Expedition von W. Decker & Co. in Posen und alle Annoncen-Bureaus entgegen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Nehedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosen, Fraustadt und Kröben.

Dritter Jahrgang.

Posen, den 25. September 1875.

Nr. 39.

Mit der nächsten Nummer schließt das 3. Quartal dieses Jahrgangs. Die Abonnements auf das 4. Quartal bitten wir rechtzeitig bei den betreffenden Postanstalten aufzugeben, da bei verspäteter Bestellung für die Nachlieferung bereits erschie-
nener Nummern eine besondere Postprovision erhoben wird.

Die Expedition.

Inhalts-Verzeichniß.

Der Getreideimport und seine Rückwirkung auf die landwirthschaftliche Produktion in Deutschland. — Landeskultur und Vogelschutz.

Literatur.

Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Lissa. — Posen. — Stallupönen. — Berlin. — Noworazlaw. — Schroda. — Breslau. — Posen.

Fragekasten.

Kleine Mittheilungen: Vergiftung von Kühen durch Kartoffelkraut und durch Mohn. — Eisenbahntransport von Renn- und Zucht-Pferden. — Konfuzenz zwischen Königsberg und Odessa im russischen Getreidehandel. — Was ein Bürokrat vor 100 Jahren über den deutschen Bauernstand schrieb. — Von Hagen-Stiftung. — Ueber die Dampfkulturen in dem Arenberg-Meysschen Saidegebiete. — Der Rost der Erbsenpflanze. — Viehimport aus Amerika in London.

Substationen im Monat Oktober. — Jahrmärkte. Besitzveränderung. — Marktberichte. — Anzeigen.

Der Getreideimport und seine Rückwirkung auf die landwirthschaftliche Produktion in Deutschland.

Den Landwirthen und landwirthschaftlichen Vereinen ist von den Generalpächtern des politischen Gebietes zwar oft zu Gemüthe geführt worden, daß sie über alle Dinge, welche über die „Düngerbereitung“ und die „Konstruktion von Bienenkörben“ hinausgehen, nichts mitzusprechen haben, trotzdem aber erscheint es dringend nothwendig, die Aeußerungen einer höheren Einsicht in die wirthschaftlichen Verhältnisse, welche sich in den politischen Zeitungen niedergelegt finden, mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, und zu prüfen, ob bei dem unleugbaren großen Einflusse der Tagespresse auf die öffentliche Meinung daraus kein ernsther Nachtheil für die Landwirthschaft erwachsen könne. In diesem Blatte ist wiederholt und auch erst kürzlich wieder auf unberufene Rathgeber für die Landwirthschaft hingewiesen, deren Rathschläge erkennen lassen, daß sie von unseren landwirthschaftlichen Zuständen kaum eine Ahnung haben. Solche Rathschläge haben etwas Verlegendes an sich und werden deshalb mit Recht zurückgewiesen. Nicht minder Pflicht der landwirthschaftlichen Presse ist es, der Trivialität entgegen zu treten, mit welcher nicht selten von jener Seite den Interessen der Landwirthschaft ins Gesicht geschlagen wird, wie dies z. B. in einem Leitartikel der „Posischen Zeitung“ vom 9. September d. J. geschehen ist. Der betreffende Artikel bespricht die Folgen, welche eine Regulirung der Mississippi-Mündung und die davon zu erwartende Ueberschwemmung der europäischen Märkte mit amerikanischem Getreide für unsere Landwirthschaft haben würde. Die Sache selbst ist nun zwar einstweilen nicht so sehr gefährlich, denn trotz des Unternehmungsgeistes der Nordamerikaner werden gewiß noch viele Jahre vergehen, bevor das angeregte großartige Meliorationsprojekt zur Ausführung kommen wird, und selbst wenn es ausgeführt werden sollte, so würde doch der Umstand, daß im Mississippigebiete die Arbeitslöhne noch weit höher sind als bei uns, und der kostspielige weite Transport des dort erbauten Getreides der deutschen Getreideproduktion in der Konkurrenz immer noch recht beachtenswerthe Chancen gewähren. Doch dies mag auf sich beruhen bleiben, unsere Landwirthschaft hat genug mit den gegenwärtigen Beeinträchtigungen zu kämpfen, als daß die Drohung einer noch schlimmeren Zukunft großen Eindruck

auf sie machen könnte. Die Schlussfolgerungen und Nutzenwendungen, welche die „Pos. Stg.“ aus der in Aussicht gestellten Eventualität zieht, verdienen trotzdem Beachtung, weil thatsächlich unsere Märkte schon jetzt mit ausländischen Produkten überschwemmt werden, und diese schon jetzt den inländischen Produzenten die Preise diktiren. Die Thatsache, daß unsere Getreidepreise sich weit weniger nach dem Ausfall der Ernte im Inlande, als nach dem Import aus Rußland, Galizien, den Donauländern und Nordamerika richten, tritt gerade in diesem Augenblicke wieder recht prägnant hervor, denn trotz der notorisch recht schlechten Ernte im größten Theile von Deutschland gehen die Getreidepreise in Erwartung großer Zufuhren vom Auslande immer mehr herunter. Die „Pos. Stg.“ spricht nur eine bereits allgemein bekannte Thatsache aus, wenn sie mit Hinweis auf den von ihr in Aussicht gestellten großen amerikanischen Import sagt: „Nach den einfachsten Gesetzen des Handels und Verkehrs müssen unsere Landleute, resp. unsere Gutsbesitzer, denen wohl in erster Reihe (!?) die „Gefahr“ droht, ihr Getreide ebenso billig verkaufen, wie die Amerikaner, da sonst, so lange der amerikanische Import ausreicht, niemand das theurere inländische Getreide kaufen wird, und dieses Verhältniß wird eintreten, gleichviel, ob das amerikanische Getreide direkt nach Deutschland importirt wird, oder ob sich die Wirkung auf unsern Markt nur in Folge des Imports nach England und Frankreich bemerkbar machen wird.“ — Der Preis richtet sich eben, wie allbekannt nach der Höhe des Angebots und der Nachfrage. Unverständlich ist es uns aber, wenn der Artikel fortfährt: „Dieses einfachste aller wirthschaftlichen Gesetze soll aber in diesem Falle nicht anwendbar sein, weil, wie man behauptet, die Gutsbesitzer ihre Güter so theuer bezahlt haben, daß sie bei billigen Getreidepreisen nicht bestehen können. Wahrlich eine sonderbare Logik! Weil einige Personen sich in der Werthschätzung des Grund und Bodens, den sie erworben, getäuscht haben, sollen sie nun ein Recht haben, von dem Publikum zu verlangen, daß es ihnen unter allen Umständen ihr Getreide zu hohen Preisen abkaufe!“ — Ob jemals von irgend einem Landwirth die „Anwendbarkeit“ des Gesetzes über die Preisregulirung auf den Getreidehandel bestritten worden ist, wissen wir nicht, jedenfalls werden den Landwirthen die Wirkungen desselben empfindlich genug bemerkbar. Die unsinnige Forderung, daß das konsumirende Publikum das im Inlande erzeugte Getreide höher als das importirte und unter allen Umständen hoch bezahlen soll, ist jedenfalls niemals von einem vernünftigen Menschen gestellt worden. Es liegt aber auf der Hand, daß das Gesetz über die Preisregulirung nur da unbehindert zur Geltung und zum Ausdruck kommen kann, wo die freie Bewegung herrscht, nicht aber da, wo Begünstigungen und Bevorrechte (Monopole) bestehen. Nun erhebt sich aber die ausländische Produktion einer Bevorzugung bei uns, und das ist es, wogegen die Agitation der Landwirthe gerichtet ist, was sie als ungerecht, gemeinschädlich betrachten und deshalb zu beseitigen bestrebt sind. Keineswegs verlangt unsere Landwirthschaft ein Monopol für sich, einen Schutz durch Eingangszölle für ihre Produktion, obgleich die Industrie, wie dies ja in neuester Zeit der Verlauf des volkwirthschaftlichen Kongresses zu München und die fortdauernden schutzöllnerischen Bestrebungen der Industriellen bewiesen haben, sich für völlig berechtigt hält, einen solchen staatlichen Schutz in Anspruch zu nehmen. Was wir verlangen, ist einzig und allein gleiches Licht und gleiche Luft für alle Erwerbszweige im Staate, Wegfall der jetzigen Beeinträchtigung der inländischen Produktion durch die Differentialtarife der Eisenbahnen, Wegfall

des Schutzes der Industrie durch Eingangszölle, welche die Landwirthschaft zu tragen hat, Beseitigung der bestehenden Ueberbürdung des Grundbesitzes anderen Erwerbszweigen gegenüber mit Steuern und Lasten. Wenn man erwägt, daß die Eisenbahnen theils auf Staatskosten erbaut, theils mit Zinsgarantien und anderen Privilegien ausgestattet sind, ist es da ungerechtfertigt, wenn die Landwirthschaft sich über den ihr durch die Eisenbahnen zugefügten Schaden beschwert, zumal dem Reiche verfassungsmäßig das Recht der Beaufsichtigung des Tarifwesens zusteht? Oder ist es keine ungerechtfertigte Beeinträchtigung der inländischen Produktion, wenn sie für ihre Produkte einen sehr viel höheren Frachtsatz pro Meile bezahlen muß, wie das russische, galizische und rumänische Getreide? Kann dabei das Gesetz der Preisregulirung voll zum Ausdruck kommen? Nicht die „Anwendbarkeit“ (Gültigkeit) des Gesetzes bestritten die Landwirthschaft, sie beschwert sich nur darüber, daß zu ihrem Schaden das Angebot von ausländischen Produkten durch den billigeren Transport derselben auf den Eisenbahnen künstlich gesteigert wird. Von den Differentialtarifen haben zunächst die Eisenbahnen den Nutzen der vermehrten Frachteinnahmen, dann die Konsumenten den Vortheil der billigeren Preise, den Schaden haben die inländischen Produzenten, und diese werden so lange Beschwerde über die Beeinträchtigung ihrer Interessen führen, bis sie endlich damit Gehör finden. Die „Pos. Stg.“ schreibt zwar: „Wenn der Gutsbesitzer sein Gut zu theuer bezahlt hat, so muß er versuchen, durch rationelle Wirthschaft den Ertrag so zu steigern, daß derselbe auch bei billigen Preisen dem gezahlten Kaufpreise entspricht; gelingt ihm dies nicht, so mag er sein Gut verkaufen. Für uns und das Land bleibt gegenüber seinem Ruin als Trost die Thatsache bestehen, daß das Gut als solches nicht von der Erde verschwindet, daß auf demselben Getreide produziert wird, es mag dem Herrn A. oder dem Herrn B. gehören, und daß sein Nachfolger dasselbe entsprechend den veränderten Werthverhältnissen, zu einem Preise kaufen wird, der ihm gestattet, ohne Gefahr des Bankrotts sein Getreide billig zu verkaufen. Ein starker Getreideimport mag für einzelne Gutsbesitzer, vielleicht sogar für eine größere Anzahl derselben ein Unglück sein, als ein Unglück für das Land können wir es nicht betrachten, im Gegentheil es scheint uns ganz heilsam, wenn auf solche Weise einmal die in ganz ungerechtfertigter Weise in die Höhe getriebenen Preise des ländlichen Grundbesitzes in angemessener Weise regulirt werden.“ — Eine derartige frivole Aeußerung, die den Ruin unser ganzen Landwirthschaft wie eine Bagatelle hinstellt, ist für ein anständiges Blatt fast unbegreiflich, sie ist nur dadurch zu erklären, daß unsere tonangebenden politischen Zeitungen ausschließlich die Interessen der Industrie, des Handels und der Großstädte vertreten, dagegen es für unter ihrer Würde halten, sich ernstlich mit den Interessen des Grundbesitzes zu beschäftigen, geschweige gar für diese einzutreten, was sie dem Vorwurfe, Agrarpolitik zu treiben — das schwärzeste aller Verbrechen — aussetzen würde. Der Verfasser des Artikels hat von Ackerbaukräften, die ja leider auch schon, z. B. in den zwanziger Jahren, dagewesen sind, keinen Begriff; er vergißt, daß das Wohl des Staates in der Landwirthschaft wurzelt, daß der Staat aus der Landwirthschaft seine Kraft zieht, und daß deshalb mehr wie irgendwo sich hierbei der Spruch bewahrheitet, daß, wenn ein Glied leidet, alle anderen Glieder mit leiden. Und würde selbst nach dem herbeigewünschten Ruin unserer Landwirthschaft das Getreide durch vermehrten Import auf demselben Preise erhalten bleiben wie jetzt, so würden doch auch die städtischen Gewerbetreibenden und überhaupt alle anderen Staatsbürger und Steuern-

zähler bald durch die landwirtschaftliche Krisis in Mitleiden-
schaft gezogen werden, denn der Landwirth ist nicht bloß
Produzent, sondern auch Konsument vieler industrieller Erzeug-
nisse, der Grundbesitz trägt bekanntlich einen sehr großen
Theil der öffentlichen Lasten und der Handel lebt zum großen
Theil von den Landwirthen. Doch der Verfasser weiß sich hier-
über leicht zu trösten, aus dem heilsamen Tohuwabohu,
welches er in Aussicht stellt, sieht er eine angemessene Regu-
lierung der Gutspreise hervorgehen, die es dem Besitzer mög-
lich macht, billig, d. h. hier ebenso billig wie das Ausland
zu produzieren. Leider aber dürfte er sich hierin irren, denn
die Gutspreise, resp. die Zinsen des Ankaufskapitals sind
nur ein Faktor der Produktionskosten, es kommen dazu noch
die Kosten der Arbeitslöhne, welche bei uns in neuerer Zeit
sehr gestiegen sind, die Steuern und Abgaben aller Art,
welche die Produktion belasten, und die anderswo weit gerin-
ger sind, und die Einflüsse des Bodens und Klimas. Das
Gut bleibt allerdings bestehen, auch wenn zehn Besitzer nach
einander darauf bankrott werden, aber die Produktionsfähi-
gkeit des Bodens bleibt nicht dieselbe, das weiß jeder praktische
Landwirth, wenn es auf den Verfasser des Artikels, der wohl
nie in der Lage gewesen ist, ein ausgezogenes Gut von
einem bankrotten Vorgänger zu übernehmen, unbekannt ist.
Ungeheure in den Boden gesteckte Kapitalien würden bei der
herbeigewünschten Krisis verloren gehen, nicht allein den ein-
zelnen Besitzern, sondern dem Nationalvermögen, und eben-
so große Kapitalien würden erforderlich sein, um den früheren
Kulturzustand, die frühere Ertragsfähigkeit des Bodens wie-
derherzustellen. Die Lage der Landwirtschaft ist hierin eine
weit ungünstigere als die der Industrie. Wenn Herr Vorsig
keinen ausreichenden Absatz für seine Maschinen hat, so be-
schränkt er die Arbeitszeit um einige Stunden, der Baum-
wollenwaaren-Fabrikant läßt seine Stühle zum Theil stillste-
hen, wenn die Marktverhältnisse ihm keinen genügenden Rein-
ertrag gewähren, und entläßt die überflüssig gewordenen
Arbeitskräfte. Es sind dies zwar auch beklagenswerthe Ka-
lamitäten, und als solche pflegen derartige Vorkommnisse
rasch die Aufmerksamkeit der Staatsbehörden auf sich zu ziehen,
wie denn dem Vernehmen nach auch jetzt schon eine Unter-
suchung vom Ministerium darüber angeordnet ist, in welcher
Weise einer drohenden industriellen Krisis zu begegnen sei.
Es soll auch gar nicht bestritten werden, daß solche Kalami-
täten auch den Unternehmer unter Umständen schwer treffen.
Aber man darf doch auch nicht vergessen, daß der Indus-
trielle in der Lage ist, seinen Betrieb je nach den Konjunkt-
turen jederzeit einzuschränken und wieder zu vergrößern, ihn
in der Richtung der Fabrikation den Marktverhältnissen an-
zupassen, Arbeiter zu entlassen, die zufolge der Armengesetz-
gebung dann oft dem Grundbesitzer zur Last fallen, und
wieder zu engagieren. Oft sind für den industriellen Unter-
nehmer derartige Störungen nicht viel schlimmer als die Be-
einträchtigung des Verdienstes, direkte Verluste an Kapital
treten dabei oft nicht einmal ein. Bei der Landwirtschaft
aber ist eine Reduktion des Betriebes im Allgemeinen nicht,
die Reduktion gewisser Betriebszweige, die Aenderung des
Wirtschaftssystems stets nur in jahrelangen Uebergängen
möglich und dabei stets noch mit einem großen Aufwand
an Kapital und Arbeitskraft verbunden. Mit größerem
Rechte könnte man der Industrie gegenüber den Spieß um-
drehen und nach Art des Verfassers sagen: Wenn auch die
Fabrikanten bankrott werden, die Fabriken verschwinden ja
nicht von der Erde und die Fabrikate werden billiger werden,
wenn die Preise der Fabriken in angemessener Weise regulirt
worden sind. Wir haben indeffen zu viel Achtung vor der
Solidarität der Interessen aller Erwerbszweige im Staate,
als daß wir, in solcher frivolten Weise über das Wohl und
Wehe der Industrie sprechen könnten. Aber wir verlangen
eine gleiche Achtung auch für unsere Interessen. Die Land-
wirtschaft ist nicht bloß dazu da, den Großstädten und
Fabrikgegenden billige Lebensmittel zu liefern und die Lasten
für diese zu tragen, wenn sie auch dabei zu Grunde gehen
sollte, sie ist ein vollberechtigtes Glied der staatlichen Gesell-
schaft und darf als solches auch für ihre Interessen Berücksich-
tigung verlangen. Indessen der Verfasser weiß ein Mit-
tel, wie der Landwirth auch bei einer gesteigerten Getreide-
einfuhr bestehen kann, er braucht nur durch rationelle
Wirtschaft seine Erträge zu heben, durch bessere Düngung
oder durch Einführung landwirtschaftlicher Maschinen oder
dergleichen den Ertrag seines Grundbesitzes zu steigern. Da
haben wir wieder die alte Geschichte von den unberufenen
Rathgebern. „Wissen sie nichts Vernünftiges mehr zu erwie-
dern, schieben sie's einem geschwind in das Gewissen hinein“
sagt der Philosophenschüler bei Schiller. — Gewiß ist es
Pflicht des Landwirths, alle Mittel und Wege zu benutzen,
um seine Erträge zu heben, aber ist es notwendig, daß
Tante Voss ihnen dies vorerzählt. Sind nicht alle Landwirthe,
resp. die Gutsbesitzer, auf welche der Artikel besonders ge-

wünzt ist, schon jetzt überall bestrebt, alle Hülfsmittel, welche
die Wissenschaft und Technik ihnen darbietet, auszunutzen,
und leistet dabei nicht die Noth der Zeit den dringendsten
Impuls? Wir geben gern zu, daß die Erträge des Bodens
noch bedeutend gesteigert werden können, man darf aber auch
nicht vergessen, daß die Erzeugungskosten um so größer werden,
je mehr durch Verwendung künstlicher Düngestoffe, durch tiefe
Beackerung, überhaupt durch „Hochkultur“ die Produktion
erhöht wird, und daß ein Produkt keinen Werth hat, wenn
die Erzeugungskosten höher sind als der Marktpreis. Die
Erfahrung hat gelehrt, daß bei der künstlichen Düngung die
Verwendung von vielleicht 1 oder 2 Zentnern eines Düng-
mittels sehr vorthellhaft sein kann, insofern der dadurch er-
zielte Mehrertrag die Kosten der Düngung reichlich deckt,
daß aber der Reingewinn gradatim abnimmt, je weiter über
ein gewisses günstigstes Maximum hinaus die Düngung gesteigert
wird, ja daß bald ein Punkt eintritt, wo die Düngung
nicht mehr rentabel ist, indem die Kosten derselben durch
die erzielten Mehrerträge nicht mehr gedeckt werden. Ähn-
lich ist es auch bei anderen Maßnahmen zur Steigerung der
Bodenerträge. Der rechnende Landwirth darf sich nicht damit
begnügen, seine Bodenerträge zu steigern, sondern er muß
dabei auch die Reinerträge im Auge behalten, und dies um
so mehr, je mehr die Preise seiner Produkte herabgehen, sonst
kann er trotz der besseren Ernten bankrott werden. Außer-
dem aber wolle der geehrte Herr Rathgeber nicht vergessen,
daß die Aufbarmachung seiner Rathschläge Aufwand an Geld
voraussetzt, und daß der Geldmangel für viele Gutswirth-
schaften eben den Hemmschuh im Vorwärtsschreiten bildet.

Landeskultur und Vogelschutz.

Den nachstehenden Aufsatz entnehmen wir einer Flug-
schrift des „Sächsisch-Thüringischen Vereins für Vogelfunde
und Vogelschutz zu Halle a. d. S.“ welcher dem landw.
Provinzialvereins von dem Ministerium für die landw. An-
gelegenheiten zur weiteren Verbreitung übersandt worden ist.

In allen Gegenden, in denen die Landeskultur einen
gewissen Höhegrad erreicht hat, macht sich auch die Nothwen-
digkeit eines ausgedehnten Vogelschutzes geltend. Das Stre-
ben nach einer größtmöglichen Ausnutzung des Grund und
Bodens führt zur Beseitigung einer großen Anzahl größerer
und kleinerer Gehölze, zur Beseitigung von Gebüsch und
Hecken, den Brutstätten zahlreicher nützlicher oder harmloser,
in jedem Falle anmuthiger Vogelarten, die nun ihres Da-
heimes beraubt, zur Auswanderung gezwungen werden. Den
Höhlenbrütern (Staaren, Kleibern, Meisen, Rothschwänzchen,
Fliegenschnäpper u. s. w.) sucht man bereits vielfach durch
Aushängen von Nistkästen neue Wohnstätten zu bereiten,
aber im Ganzen geschieht das noch viel zu wenig und na-
mentlich finden von Seiten der Landbewohner, wenn man von
der Aufrichtung der Staarkästen absieht, nur äußerst selten
derartige Versuche statt. Sehr vereinzelt hört man auf Be-
fragen wohl die Entschuldigung: es hätten sich bezüglich der
Meisen, Gartenrothschwänze, Fliegenschnäpper u. s. w. die
Brutkästen nicht bewährt. Bei näherem Eingehen auf die
Sache erfährt man dann in der Regel entweder, daß jene
üble Erfahrung „irgend jemand“ gemacht haben soll, daß
sie „irgendwo“ zu lesen gewesen sei, oder daß der Versuch
„vor längerer Zeit“ und nicht auf Grund von Erfahrungen
und sicherer Beobachtung gemacht worden ist. Es versteht
sich von selbst, daß dergleichen Versuche anfänglich nicht im-
mer richtig angestellt werden können, und daß auch hier die
Erfahrung vorzugsweise die rechte Lehrmeisterin sein wird;
und ebenso versteht es sich von selbst, daß sich jene Vögel
erst an die künstlichen Nistgelegheiten mit der Zeit gewöhnen
müssen, ebenso wie sich z. B. die Staare nach und nach dar-
an gewöhnt haben, so daß sie sogar in Kästen brüten, welche
auf langen, schlanken Stangen im Winde hin und her schwan-
ken. Bei alledem aber sind schon betreffs der oben genann-
ten kleinen Höhlenbrüter eine ganze Menge günstiger Berichte
gegeben worden und liegt hoffentlich die Zeit nicht fern, in
welcher man die Meisen u. s. w. ebenso mittelst künstlicher
Brutstätten hegen wird, wie die Staare, namentlich da in
einigen Gegenden Thüringens schon seit längerer Zeit das
Forstpersonal sein Augenmerk darauf gerichtet hat.

Für die Höhlenbrüter wird also auch in Zukunft einiger-
maßen gesorgt werden, sehr schlimm aber steht es
betreffs aller jener Vögel, welche kleine Feld-
gehölze, niedriges Buschwerk, freiliegende Rahn-
hecken und Heckenzäune zum Nisten haben müssen. Diesen wird bei uns von Jahr zu Jahr mehr die Gelegen-
heit zum Brüten entzogen, hier und da in nothwendiger
Folgeder Kulturverhältnisse mit Grund, — oft aber ohne allen
Grund und sogar zum Schaden der betreffenden Eigenthü-
mer. In Ost-Thüringen z. B. werden auf abschüssigem

Terrain die Rahnhecken ausgerodet, so daß das Land unge-
hindert bergab geführt werden kann, aus keinem andern
Grunde, als weil es — „so schöner aussehen soll“! oder
weil es der oder jener auch schon so gemacht hat, mit einem
Worte, weil es zur Mode geworden ist. Daß dabei die
Rebhühner, welche ja durch Vertilgung von Unkrautsamen
und allerlei Gewürm nur nützen, ihres Schutzes beraubt,
den Raubvögeln und den Unbilden der Witterung Preis-
gegeben werden, daß die Wiesel ihre Herberge verlieren, von
der aus sie während der Wanderzeit im Herbst und im Win-
ter dem Mäusefang obliegen, daß dabei die Grasmücken,
Saunkönige u. s. w., die einzigen wirksamen Vertilger so
mancher kleiner Unholde der Felder, ihr Heim verlieren und
vertrieben werden, — daran denkt man nicht! — Das Busch-
holz wird rücksichtslos in Gräben und steil geböschten Ab-
hängen, sowie auf dem schlechtesten Boden ausgerodet, um
Feldern Platz zu machen, und man bedenkt nicht, daß nach
wenig Jahren die Humusschicht fortgeführt und die Ackererde
von der Sonne ausgebrannt sein muß, so daß dann nicht
einmal Buschholz mehr dort gedeihen kann. Sehr selten
sind die Fälle, wo ein verständiger Landwirth und Natur-
freund durch Wieder-Anpflanzung abzuwehren sucht — sie sind
sehr selten, aber sie fangen doch an einzutreten. Auch sonst
fehlt es auf diesem Gebiete nicht ganz an erfreulichen Vor-
gängen: Verschönerungs-Vereine sorgen mehrfach für park-
artige Anlagen in den Umgebungen größerer Städte, wohlha-
bende Grundbesitzer legen buschreiche Gärten an oder erwei-
tern die vorhandenen, Gemeinden bepflanzen kahle Südhänge
mit Obstbäumen. Hin und wieder findet man wohl auch,
daß ein einsichtiger Gutsbesitzer die sich in seinem hügeligen
Ackerlande vorfindenden Regenschluchten zu Ruß und Brom-
men der heimischen Thierwelt mit wilden Bäumen und aller-
lei Gesträuche anpflanzt, aber auch bei diesen besten Bestre-
bungen wird häufig fehlgegriffen. Theils wählt man Ge-
hölze, die unter den gegebenen Bodenverhältnissen nicht
gedeihen können, die, wenn sie nicht ganz wieder eingehen,
nur ein kümmerliches Dasein fristen, oder man wählt solche
Bäume und Sträucher, die von den Vögeln gar nicht oder
doch nur im Nothfall als Brutstätten benutzt werden. Bei
städtischen Anlagen wird die Auswahl der zu pflanzenden
Gehölze meist dem Unternehmer überlassen, und dieser pflanzt,
was er gerade vorrätig hat oder am leichtesten und billigsten
beschaffen kann. Andererseits wird die Ausführung der
Pflanzungen oft Leuten überlassen, die jeder Sachkenntniß
entbehren und das Mißlingen dann der Bodenbeschaffenheit
zugeschrieben.

Die Böschungen der Eisenbahnkörper sind
bisher meist mit Gras, Alee und Luzerne angesäet worden.
Die Luzerne verlangt aber kalkhaltigen Lehmboden als Un-
tergrund und hat sich überhaupt zur Ansaat der Böschungen
wenig bewährt. In der Regel wintert sie nach kurzer Zeit
aus und ist dann der Boden ausgebrannt und unfruchtbar.
Es empfiehlt sich daher auch für die Eisenbahn-Bösch-
ungen die Anpflanzung von Gehölzpflanzen. Am vortheil-
haftesten sind auf feuchten Böschungen Korbweiden, auf
trocknen Bergerlen und Cornelfirschen oder, wenn
man auch hier das für die Vogelwelt Vorzüglichste wählen
will, Weißdorn, Schwarzdorn und wilde Rosen,
auf den Wege-Uebergängen und Rampen aber werden höhere
Bäume: Ahorn, Linden, Eichen, Birnbäume u. dgl.
Verwendung finden können, für ausgeschachtete Flächen Korb-
weiden und am Rande Rotherlen, Alnus glutinosa.

An den Waldrändern thun Hecken von Weiß- und
Schwarzdorn außerordentlich gute Dienste, indem sie gleich-
zeitig dazu dienen, den Boden des Waldrandes feucht zu
erhalten. Auch will man die Erfahrung gemacht haben,
daß durch solche Hecken die flachgehenden Wurzeln der Wald-
bäume am Austritt in die benachbarten Felder und Wiesen
gehindert werden.

In den Wäldern selbst verdienen besondere Schonung
und beziehungsweise vermehrte Anpflanzung an den geeig-
neten Stellen: Der wilde Birnbaum, *Pirus communis*, die
Eiche, *Quercus robur* und *sessiliflora*, die Scheresehe,
Sorbus aucuparia, die Mehlbeere, *Sorbus Aria*, der
schwarze und der Traubenhollunder, *Sambucus nigra*
und *racemosa*, der Hartriegel, *Cornus sanguinea*, die
Vogelfirsche, *Prunus avium*, der Faulbaum, *Prunus
padus*, der Kreuzdorn, *Rhamnus cathartica*, der Schne-
eball, *Viburnum opulus*, und an den Waldrändern: Der
Weißdorn, *Crataegus oxyacantha* und *monogyna*, der
Schwarzdorn, *Prunus spinosa*, und die Brombeere.
Der Forstmann weiß, welche Bodenart die obigen Gehölze
beanspruchen und wie und wo eine häufigere Anpflan-
zung wird ausgeführt werden können. Es genügt daher hier,
die bei der Vogelwelt beliebten Gehölzpflanzungen namhaft
gemacht zu haben. Daß die Erhaltung alter Bäume,
namentlich alter Birn- und Eichenbäume ein wesentliches

Erforderniß wirksamen Vogelschutzes ist, das ist ebenfalls eine, jedem Forstmanne bekannte, leider aber auch eine noch immer nicht genug gewürdigte Thatsache.

Für parkartige Anlagen und Gärten mit buschigen Partien werden besonders empfohlen: 1. Der wilde Birnbaum, *Pirus communis*, für jeden Boden, der nicht zu feucht ist. Derselbe wird von vielen Vögeln mit Vorliebe als Brutstätte gewählt. 2. Die Eiche, *Quercus robur*, für frischen, nicht zu nassen Boden. Auch die schöne nordamerikanische Scharlach-Eiche, *Quercus rubra*, darf für Parkanlagen zur Anpflanzung warm empfohlen werden. 3. Die Hainbuche, *Carpinus betulus*, für jeden nicht zu nassen Boden. 4. Der Weißdorn, *Crataegus oxyacantha* und *monogyna*, für jeden Boden. Der Weißdorn bildet, wenn er sich frei entwickeln kann, hohe Sträucher mit dunkelgrüner Belaubung, die mit ihren weißen Blüthen im Frühjahr und den rothen Beeren im Herbst einer jeden Anlage zur Zierde gereichen. Besonders schön und zu empfehlen ist die rothblühende Abart. Ebenso sind alle übrigen in den Verzeichnissen der Handelsgärtner und Baumschulbesitzer vorkommenden *Crataegus*-Arten sehr beachtenswerth, so z. B. der sibirische Weißdorn, *Crataegus sanguinea*, mit glänzend grüner Belaubung und rothen Zweigen, der Feuerdorn, *C. pyracantha*, u. a. m. 5. Der Schwarzdorn, *Prunus spinosa*, für trockenen Boden. Von ihm giebt es auch eine hübsche, gefüllt blühende Abart. 6. Die wilde Rose, *Rosa canina*, *rubiginosa*, *pimpinellifolia* etc. etc., für trockene, sonnige Lagen. Die Rose ist in allen ihren verschiedenen Arten sehr werthvoll. Für Nutzgärten empfiehlt sich die Anpflanzung der Hagebutte, *Rosa pomifera*. 7. Der Kreuzdorn, *Rhamnus cathartica*, für trockenen Boden. 8. Die Corneltirische, *Cornus mascula*, und der Hartriegel mit weißen Beeren, *Cornus alba*, nicht minder der wildwachsende Hartriegel mit schwarzen Beeren, *Cornus sanguinea*. 9. Die Lonicere, *Lonicera tatarica*, für feuchte Lagen, belaubt sich früh und ist schon deshalb werthvoll. 10. Die Schneebere, *Symphoricarpos racemosa*, ein außerordentlich harter Strauch, der sich mit dem felsigten Boden begnügt, dichtes niederes Gebüsch bildet und bei allen Drosseln sehr beliebte Beeren trägt, die auch im Winter bleiben. 11. Der schwarze Hollunder, *Sambucus nigra*, macht ebenfalls nur geringe Ansprüche an den Boden. Leider fallen die schwarzen Beeren ziemlich früh ab. Der Traubenhollunder, *S. racemosa*, ebenfalls seiner Beeren wegen werthvoll, kommt in Gebirgswaldungen vor und ist die Anpflanzung desselben in der Ebene nicht zu empfehlen. Von dem schwarzen Hollunder hat man auch eine sehr schöne und ebenso harte Abart mit geschlitzten und eine solche mit bunten Blättern. 12. Die Eberesch, *Sorbus aucuparia*, kommt nicht allenthalben fort, darf aber für alle Gegenden, in denen sie gedeiht, ihrer bekannten rothen Früchte wegen zur Anpflanzung warm empfohlen werden: sie ist ein ebenso schöner, wie für die Fegung der Vögel werthvoller Baum. Auch die verschiedenen Arten Mehlbeere, *Sorbus Aria*, *intermedia* etc., verdienen häufigere Anpflanzung. 13. Der Faulbaum, *Prunus padus*, für feuchte Lagen, belaubt sich früh und ist auch seiner schwarzen Beeren wegen werthvoll. Leider gerathen die letztern nicht in allen Jahren und pflügt leider der Faulbaum auch rasch zur Blattlaus-Colonie zu werden und durch dies Ungeziefer seine Frühjahrs-Schönheit bald zu verlieren. 14. Der wilde Schneeball, *Viburnum opulus*, für feuchte Lagen. Auch dieser schöne Strauch hat von den Blattläusen zu leiden. Als Heckenpflanzen werden zur Anpflanzung besonders empfohlen: Weißdorn, die beste Heckenpflanze, Schwarzdorn, Corneltirische, Hainbuche, für geschützte Lagen, Gleditschie, *Gleditschia triacanthos*, und Rainweide, *Ligustrum vulgare*. Zur Anlage von Schutzgebüsch für die Rebhühner eignen sich wiederum Weiß- und Schwarzdorn, sowie wilde Rosen ganz vorzüglich. Dazwischen ist für eine Gruppe hochstämmiger Bäume zu sorgen, die unter günstigen Bodenverhältnissen aus Eichen, Linden und Rüstern, unter ungünstigen Bodenverhältnissen aus Birken, Berg-erlen, *Alnus incana*, und Schwarzpappeln bestehen kann. Ihres raschen Wachstums wegen empfiehlt sich die Schwarzpappel auch da zur Zwischenpflanzung, wo das Oberholz der Schutzgebüsch aus edleren, langsam wachsenden Holzarten gebildet werden soll. Haben letztere dann die nöthige Stärke erreicht, können die Pappeln wieder entfernt werden. Derartige Schutzgebüsch bilden nicht nur für die Rebhühner, sondern auch für viele andere nützliche Thiere eine gute Zufluchtsstätte und kann deren Anlegung für unsere weiten Acker-Ebenen nicht genug empfohlen werden. Zur Verdichtung der Gebüsch und zur Verstärkung des Schutzes, den dieselben der Vogelwelt gewähren, tragen wesentlich die Schling- und Kletterpflanzen bei. Als solche ver-

dienen hier besonders genannt zu werden: 1. Der wilde Wein, *Ampelopsis quinquefolia*, und 2. die Brombeere, *Rubus*, in ihren zahlreichen Arten und Abarten. Für parkartige Anlagen ist die gefüllt blühende und die geschlitzblättrige Brombeere sehr zu empfehlen, während für Schutzgebüsch u. die verschiedenen Arten Waldbrombeeren Verwendung finden können. Dieselben lassen sich gut fort-pflanzen, wenn man die Ranken in einen handbreiten Graben legt und von Handbreite zu Handbreite mit Rasenstücken bedeckt, auch kann man einfach die Beeren stecken.

Zum Schluß noch an alle Grundbesitzer — mag der Grundbesitz nun in Wald, Feld oder Wiese, in Eisenbahn- oder Fabrikanlagen bestehen — die dringende Bitte: ohne Noth weder Baum noch Busch, weder Hecke noch Dornestrüpp zu beseitigen, vielmehr — wo irgend Gelegenheit dazu sich bietet — neue Anpflanzungen auszuführen und dabei auf die Bedürfnisse unserer kleinen gesiederten Freunde billige Rücksicht zu nehmen.

Literatur.

Neues Waldmannsbuch. Jagd- und Jagdfreunde zur Förderung guter Wildpflege und würdiger Jagdfreuden. Von Conrad Tryberg. Leipzig, Schmidt u. Günther. Preis 3 Mk. Dieses frisch und lebendig geschriebene Buch giebt in zehn Artikeln die reichen Erfahrungen und Erlebnisse des Verfassers auf allen Gebieten des Jagdwesens nebst Rathschlägen über einen rationalen Jagdbetrieb und die Pflege der Wildbahnen. Die Liebe zum Wildwerk, welche den Verfasser beseelt, läßt ihn auf zahlreiche Mißbräuche aufmerksam machen, die für jüngere wie ältere Fachleute gewiß beherzigenswerth sind.

Illustrierte Jagdzeitung, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nische, Königl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Schmidt u. Günther. — Nr. 24 der Jagdzeitung enthält: Ueber die Wahl eines Jagdwechsellers. — Wild- diebsgeschichten von H. v. Clausen: Brudersliebe. — Präriejäger mit Illustration von Leutemann. — König Friedrich Wilhelm I. als Jäger von Freiherrn von Droste-Hülshoff. — Ein Rehbock mit Schützen mit Illustration. — Der schreiende Hirsch, Originalzeichnung von Pausinger u. s. w.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Prämierungen. Pferdeausfuhrverbot. Landw. Akademien. Landeskulturrententbank. Staatschauffeen. Eisenbahntarif. Enquete-Kommission. Klassensteuerveranlagung. Besteuerung der Börsengeschäfte. Verein für Sozialpolitik.] — In der vergangenen Woche haben die ersten der auf Anordnung des Ministeriums für die landw. Angelegenheiten eingeführten Pferde- und Rindviehprämierungen stattgefunden. Wir hatten Gelegenheit, den in Posen, Surowaglaw und Schubin (Zadownik bei Zuin) abgehaltenen Prämierungsschauen beizuwohnen und uns dabei zu überzeugen, daß im Allgemeinen die vorchriftlichen Bestimmungen für diese Prämierungen recht zweckmäßig getroffen sind. Pferde waren zu den Schauen durchweg recht zahlreich zugeführt, und die Qualität der ausgestellten Thiere sprach deutlich für einen recht befriedigenden Zustand der hiesigen bäuerlichen Pferdebezücht. Dagegen war die Theilnehmung bei den Rindviehschauen eine sehr schwache. Es erklärt sich dies wohl zum Theil durch die Neuheit der Sache, die Prämierung von Zuchtperden ist den Bauern seit einer Reihe von Jahren schon bekannt, die Rindviehprämierung findet dagegen in diesem Jahre zum ersten Mal statt, voraussichtlich wird die Theilnehmung im nächsten Jahre schon stärker sein. Außerdem aber steht bekanntlich die Rindviehzucht in unseren Bauernwirtschaften hinter der Pferdebezücht sehr zurück.

Durch die Zeitungen geht wieder einmal die Nachricht, daß im Reichskanzleramt Beratungen über die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots, welche von dem Hrn. Landwirtschaftsminister Dr. Friedenthal warm befürwortet werden soll, stattfinden. Hoffentlich führen sie zu einem den Wünschen der Landwirtschaft entsprechenden Ergebnis.

Dem Vernehmen nach liegt es im Plane der Regierung, die landwirthschaftlichen Akademien den Fakultätsanstellungen ähnlich zu gestalten und die Stellung der Dozenten an diesen Anstalten möglichst der der Fakultätsprofessoren zu nähern. Die seitens des Abgeordnetenhauses angeregte Idee, die landwirthschaftlichen Akademien durchweg mit den Universitäten zu verbinden, sie in ihrer Selbstständigkeit aufheben zu lassen und als einzige Form des höchsten landw. Unterrichts das Fakultätsstudium hinzustellen, dürfte keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Bekanntlich ist der Herr Minister dieser Idee schon in der letzten Session des Abgeordnetenhauses entschieden entgegengetreten.

Es verlautet ferner, daß die Staatsregierung jetzt der Idee der Errichtung einer Landeskulturrententbank und zugleich der Frage näher getreten ist, ob es sich um die Drainirung verpachteter Domänengrundstücke zu fördern, empfehlen würde, eine Ermäßigung der Amortisationsraten für die den Pächtern behufs der Drainirung ertheilten Vorschüsse eintreten zu lassen.

Da nach dem zu dem Dotationsgesetze vom 30. April 1873 erlassenen Ausführungsgeetze vom 8. Juli 1875 die Fürsorge für den Neubau und die Unterhaltung der Staatsschauffeen vom 1. Januar 1876 an auf die Provinzialverbände übergeht, so ist, um jede Stockung oder Unterbrechung in der Wegebauverwaltung nach Möglichkeit zu vermeiden, von Seiten des Handelsministeriums als wünschenswerth erachtet worden, die Provinzialverbände in die Möglichkeit zu setzen, gleich bei der Uebernahme der Staatsschauffeeverwaltung nicht allein über die Höhe der für Wegebauzwecke zu verwendenden Summe sich schlüssig zu machen, sondern auch über die spezielle Verwendung der letzteren Entscheidung zu treffen. Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat daher vor Kurzem an die königlichen Regierungen eine Zirkularverfügung gerichtet, in welcher dieselben aufge-

fordert werden, genaue Verzeichnisse der bereits in der Ausführung begriffenen, der bereits zugesicherten und der beantragten, von der l. Staatsregierung aber noch nicht zugesicherten Staatsschauffeebauten, und ebenso der bereits zugesicherten und der beantragten, aber noch nicht zugesicherten Neubauprämien für andere als Staatsschauffeebauten aufzustellen, ferner die Lage der in der Ausführung begriffenen Staats- und anderen Staatsschauffeen nebst Angabe der zur Vollendung derselben noch erforderlichen Baugelder resp. Prämien zu schildern und bezüglich der noch unberücksichtigt gebliebenen Anträge sich gutachtlich über die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Anträge zu äußern. — In Posen, Westfalen und Rheinpreußen, wo die neue Kreisordnung und die Provinzialordnung bekanntlich keine Geltung haben, fehlen die administrativen Organe zur Uebernahme der Staatsschauffeen, für diese Provinzen ist in dem Ausführungsgesetze vom 8. Juli cr. vorgesehen, daß die Verwaltung der Staatsschauffeen einstweilen noch, jedoch längstens bis zum 1. Jan. 1878, durch den Staat fortgeführt werden kann.

Ueber das Resultat der Beratungen der Eisenbahntarif-Enquete-Kommission wird mitgetheilt, daß die Kommission sich dahin geeinigt hat, daß unter allen Umständen ein einheitliches Tarifsystem für ganz Deutschland festgehalten werden müsse, so daß also der jetzige Zustand des Nebeneinanderbestehens des sogenannten Elsaß-Lothringischen und des Klassifikationsystems in der Folge in Wegfall kommen wird. Die Kommission hat sich für ein gemischtes System ausgesprochen, welches dem in Bayern bestehenden ähnlich ist, und bei dem der offene Wagenraum mit einem Gewicht von 10,000 Kilo als Normaltarif aufgestellt ist, dem ferner drei Werthklassen in verdeckten Wagenräumen zur Seite stehen. Es ist ferner der Grundsatz zur Annahme gelangt, daß ganz generell Maximaltarife festzustellen seien, daß aber bis zu diesem Maximalbetrage sowohl nach oben, wie nach unten den Eisenbahnen völlig freie Bewegung gelassen werden müsse. Um den Tarifen zu gleicher Zeit Stabilität zu sichern, und die praktische Durchführung dieser Grundsätze zu garantiren, wurde die Ueberwachung der ganzen Tarife durch eine oberste Centralbehörde unter Aufsicht von Eisenbahnsachmännern als notwendig erklärt und endlich auch die unbedingte Publizität der Tarife beschlossen. Ueber die Beschlüsse der Kommission bezüglich des Differentialtarifwesens verlautet noch nichts.

Im Bromberger Departement finden zur Zeit Ermittlungen über das Einkommen der niederen arbeitenden Bevölkerung statt, die seit dem Inkrafttreten des neuen Klassensteuergesetzes bisher von Steuern verschont geblieben ist, weil ihr Einkommen auf weniger als 140 Thlr. — das Minimum des steuerpflichtigen Einkommens — geschätzt wurde. Man beabsichtigt, die ländlichen Arbeiterfamilien jetzt wieder zu der Klassensteuer heranzuziehen, da sie nach dem Gutachten von Sachverständigen mehr als 140 Thlr. Einkommen jährlich haben sollen. Allerdings hat sich die Lage unserer ländlichen Arbeiter in neuerer Zeit wesentlich gebessert, in weit höherem Grade aber noch in dies bei den großstädtischen Arbeitern der Fall, und ist daher zu erwarten, daß auch diese in einer ihrem Verdienste angemessenen Weise zur Steuerzahlung herangezogen werden.

Gegen die Einführung einer Börsensteuer hat sich in neuerer Zeit ein bekannter parlamentarischer Stimmführer vernehmen lassen, welcher dagegen geltend macht, daß der Ertrag der Steuer so gering sein würde — 1 bis 3 Millionen Thaler —, daß es sich gar nicht lohnt, deswegen eine neue Steuer einzuführen, ferner daß die Börsengeschäfte sich der ihnen auferlegten Stempelsteuer mit Leichtigkeit entziehen würden. Diese Argumentation kennzeichnet prägnant die Lage des Grundbesitzes, der deshalb ein so beliebtes Objekt der Besteuerung bildet, weil er jederzeit so bequem faßbar ist.

Die diesjährige Versammlung des Vereins für Sozialpolitik (Rathgebergesellschaften) findet statt in Gießen in den Tagen vom 10. bis 12. Oktober. Die vom Ausschuss vorläufig festgestellte Tagesordnung lautet: Die Einkommensteuer im Verhältnis zur Ertragsbesteuerung, insbesondere zur Grundsteuer. Referent: Handelskammer-Sekretär Dr. Gensel (Leipzig). Correferent: Professor Dr. Held (Bonn). (Der Verein für Sozialpolitik publizirte bezüglich dieser Frage: „Gutachten über Personalbesteuerung“, erlattet von Raffe, Held, Gensel, Graf Wingerode, C. Köhler, und „die Einkommensteuer im Staats- und Gemeindehaushalt“ von Professor Dr. J. B. Neumann in Freiburg.) Reform des Beihilfswesens. Referent: Gewerkschafts-Sekretär Dr. Brindmann (Hamburg). Correferent: Professor Dr. Schönberg (Zürich). 2. Correferent: Vorsitzender des Centralrats deutscher Gewerbevereine Liebau (Berlin). Den Debatten werden Berichterstattungen über die österreichische Gewerbegesetzgebung von Dr. von Plener und über die schweizerische von Dr. von Scheel vorangehen. (Vom Verein publizirt: „Die Reform des Beihilfswesens.“ Sechzehn Gutachten und Berichte. gr. 8. 1875.) Der gegenwärtige Stand der Münzreform in Deutschland. Referent: Professor Dr. Raffe (Bonn).

Bissa. [Maschinenprobe.] Am Schluß der letzten Sitzung des hiesigen landw. Vereins, über welche wir uns ein Referat vorbehalten, fand auf der Feldmark des Dominiums Antonshof ein Probearbeiten von Kartoffelerntemaschinen statt. Es konkurirten dabei drei Maschinen, nämlich die von H. Segieski aus Posen, die 3 Remna'sche und eine Maschine aus Camenz, welche der Vorsitzende des Vereins Hr. Lehmann-Nische auf Empfehlung des Vorsitzenden des Camenzer Vereins bezogen hatte. Durch die Arbeit aller drei Maschinen wurde der zahlreichen Versammlung klar gemacht, daß das Problem der Kartoffelausgrabemaschine noch nicht gelöst ist, indem alle drei Maschinen in ihren Leistungen noch zu wünschen übrig ließen. Die Haupt-Aufgabe, die Kartoffeln sämmtlich auf die Oberfläche zu bringen, wurde von keiner der drei Maschinen ganz gelöst. Eine Schattenseite, welche die bisherigen Kartoffelausgrabemaschinen an sich hatten, war bei der zur Stelle gebrachten Maschine von J. Remna-Breslau beseitigt, nämlich die, daß sich die Maschine bei starkem Kartoffelkraute verkloppt und stehen bleibt. Durch eine praktische Stellung des Schaares zum Quirl des Kartoffel-Aushebers ist diesem Uebelstande bei der letztgedachten Maschine vollständig abgeholfen worden, was man weder von der Segieski'schen noch von der aus Camenz sagen konnte. Die Versammlung war auch darin einig, daß zwei Pferde für eine derartige Maschine zum anhaltenden Betriebe nicht genügen, um so weniger als ein schneller Betrieb Hauptsache ist und zur guten Arbeit der Maschine beiträgt.

Obornik. [Vereinsitzung.] Dem hiesigen landw. Verein sind für das laufende Jahr an Staatsubventionen durch den Hauptverein überwiesen worden: Zur Prämierung von Zuchtperden 448 M., zur Prämierung von Rindvieh bäuerlicher Besitzer 490 M., zu allgemei-

nen Landeskulturzwecken 160 M. Es wurde beschlossen, die Prämierungen am 21. Okt. cr., Vormittags 10 Uhr in Regafen abzuhalten, auch erfolgte die Wahl der Kreisrichterkommissionen. Die weiteren Verhandlungen bezogen sich hauptsächlich auf der zur Feier des 25 jährigen Bestehens des Vereins am 15. Mai 1876 abzuhaltende Ausstellung von Thieren, Produkten, Maschinen und Geräthen, für welche das Programm festgestellt wurde. Mit der Ausstellung soll ein Wettrennen und zur theilweisen Deckung der Kosten eine Verloosung verbunden werden.

Posen. [Vereinsitzung am 8. Sept.] — Dem Verein sind durch den Hauptverein pro 1875 an Staatsubventionen überwiesen worden: 448 M. zur Prämierung von Zuchtperden, 490 M. zur Prämierung von Rindvieh und 180 M. zu allgemeinen Landeskulturzwecken. Es wurde beschlossen, die Prämierungsschau am 15. Sept. auf dem Kanonenplatze in Posen abzuhalten und das Preisrichteram den Herren Ohnesorge-Sedan, Hoffmeyer-Schwerfenz und Veterinärarzt Martin in Posen zu übertragen. Die Feststellung des Erntergebnisses ergab folgendes: Weizen in Körnern 0.60, im Stroh 0.60 einer Mittelernte, Gewicht 35 Kg. pr. Heuschffel; Roggen in Körnern 0.80, Stroh 0.60, Gewicht 36 Kg.; Gerste, Körner 0.75, Stroh 0.45, Gewicht 30 Kg.; Hafer, Körner 0.80, Stroh 0.50, Gewicht 22 Kg.; Kartoffeln 1.10; Raps und Rüben 1.00; Rüben 1.00; Heu 0.75; Lupinen 1.00. — Hr. von Treckow-Radoszewo besprach sodann in einem längeren Vortrage die Anwendung des Rentenprinzips auf den Grundbesitz. Er erläuterte zunächst die Natur und den Ursprung der den Grundbesitz belastenden Schulden und wies sodann nach, daß diese Schulden den Verhältnissen des Grundbesitzes nicht entsprechen, sondern eine Rentenschuld angemessener sein würde, worauf er die Einrichtungen besprach, welche zu einer entsprechenden Abänderung des Schuldverhältnisses von Seiten des Staates zu treffen seien. Die Schulden entstehen hauptsächlich durch Rückstände vom Kaufgelde, durch Erbtheilungen und durch Kapitalaufnahmen zu Bauten und Meliorationen. Sie bestehen in Landeshypothekschulden, Hypothekenschulden und persönlichen Schulden. Je nach der Höhe der Verschuldung ist der Zinsfuß ein sehr verschiedener; er beträgt für landeshypothekliche Darlehne inkl. der Amortisation 5½ Proz., für Hypothekendarlehne bis zur Höhe von ½ der Landeshypothekstare ca. 6 Proz., darüber hinaus 3—12 Proz., für weitere Schulden aber die Realtheilbarkeit hinaus noch mehr. Alle diese Schulden setzen die Rückgewähr des Kapitals voraus, welche der Grundbesitz nicht erfüllen kann, weil dessen Werth nur in dem Ertrage besteht der sich nicht nach Bedürfnis in Kapital umsetzen läßt. Da gegen ist der Grundbesitz wohl in der Lage, von dem Ertrage regelmäßige Zahlungen in der Form einer Rente zu gewähren, und die Rentenschuld, welche die Forderung der Rückgewähr des Kapitals ausschließt, ist daher als die dem Wesen des Grundbesitzes entsprechende Schuldform anzusehen. Um das Rentenprinzip praktisch durchzuführen, mußte eine den ganzen Staat umfassende Rentenbank mit Gliederung nach den Provinzen und Kreisen geschaffen werden, die Rentenbriefe auszugeben hätte, deren Zinsen durch die Rentenbank gezahlt würden. Die Ermittlung der Beleihungsgrenze mußte unter Aufsicht des Kreises nach den landeshypotheklichen Taxprinzipien unter Berücksichtigung des letzten realen Verkaufspreises stattfinden. Den Besitzern sei die Höhe der Beleihung innerhalb der ermittelten Beleihungsgrenze freizugeben und die Höhe der zu zahlenden Rente derart abzukurzen, daß für die Rentenbriefe bis zu ¼ des Gutsertrages 5 Proz., für das folgende Sechstel 6 Proz., und endlich für das fünfte Sechstel 7 Proz. gezahlt würde. Da der Zinsfuß der Rentenbriefen überall nur 5 Proz. betrage, so könne der Ueberschuß zur Bildung eines Reservefonds verwendet werden. Die Abtragung eines Theiles der Rentenschuld könne stets durch Ankauf von Rentenbriefen an der Börse und Einrückung derselben an die Rentenbank geschehen. Hr. von Treckow erörterte sodann weiter die Vortheile dieser Beleihungsart für den Schuldner und für den Kapitalisten, er wies nach, daß in den Rentenbriefen ein einheitliches, sicheres, fünfprozentiges, unkündbares Wertpapier geschaffen werde, welches der angegebenen Eigenschaften halber zu Kapitalanlagen gesucht sein werde, und für welches die Reichrentenbank, resp. sämtliche Grundbesitzer die Garantie gewährten. Für den Darlehensnehmer würde es den großen Vortheil bieten, daß er gegen eine Kündigung seiner Schuld gesichert, dabei aber in der Lage sei, seinerseits die Schuld jederzeit durch Ankauf von Rentenbriefen zu verringern. Die Schwierigkeiten, welche sich der Realisirung des Projekts entgegenstellten, seien besonders darin zu suchen, daß die Bedeutung des Rentenprinzips noch nicht genügend gewürdigt werde, und daß die Interessen des Grundbesitzes und der Landwirtschaft im Staatsleben in neuerer Zeit eine geringere Berücksichtigung fänden, als z. B. in der Zeit Friedrichs des Großen. Habe man für den Handelsstand die Reichsbank errichtet, so könne der Grundbesitz mit Zug und Recht jetzt auch die Errichtung einer Reichrentenbank erwarten. — In der sich anschließenden Debatte wurden einerseits die Schwierigkeiten hervorgehoben, die der Realisirung des angeregten Projekts entgegen stehen, andererseits daran der Wunsch geknüpft, daß dasselbe in landw. Kreisen und besonders auch in dem landw. Kongreß weiter erörtert werden möchte. — Hr. Hoffmeyer-Blotnik legte eine Broschüre: „Instruktion für Feldmesser und Drainirer zur Entwerfung und Ausführung von Drainplänen, von Mayer, F. Feldmesser“ vor und empfahl dieselbe. — Der Vorsitzende zeigte eine Samenprobe von „amerikanischem Dotter“, welchen er seit einigen Jahren anbaut; er empfahl denselben besonders als Ersatz für ausgewinterten Raps. (Augenscheinlich waren es Samen des *Delphinium*, *Raphanus chinensis* *oleiferus*.) Prof. Peters zeigte Heuschrecken aus dem birnbaumer Kreise vor. Schließlich wurde der Vorsitzende, Hr. Oberst von Stern, welcher wegen Verkaufs seines Gutes Lawice sein Amt niederzulegen beabsichtigte, per Allokation um Weiterfortführung desselben ersucht, und erklärte derselbe sich hierzu bereit.

Stallupönen. [Zu Schweinehandel.] Dem Landratsamt zu Stallupönen ist von dem russischen Kommissarius des Wladislawowor Kreises die Anzeige zugegangen, daß der gewerbmäßige Ankauf von Schweinen in den Dörfern und Kolonien des genannten Kreises nicht erlaubt ist; daß die Thiere vielmehr nur auf den Wochen- und Jahrmärkten der Städte Wladislawow und Szaki gekauft werden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot ziehen Strafen nach bestimmten Paragraphen des russischen Gesetzes nach sich.

Berlin. [Zur Heuschreckenverteilung.] Bekanntlich hat das Ministerium für die landw. Angelegenheiten dem Landratsamt des Teltower Kreises die Summe von 1500 Mark kass. Ertheilung von Prämien für das Einfangen von Heuschreckeneiern überwiesen.

Diese Gelder scheinen aber keine Verwendung finden zu können, da der Dr. Wolff aus Berlin, welcher die betreffenden Ortsgemeinden beisteht, um Anleitung zum Auffuchen der Heuschreckeneier zu geben, unverrichteter Sache hierher zurückgekehrt ist, weil solche Eier in größeren Mengen nicht aufzufinden waren. Wenn der Winter nicht die Vertilgung der Brut bewirkt, so wird die Heuschreckenplage im nächsten Jahr voraussichtlich einen weit größeren Umfang erreichen, da die weiblichen Thiere zur Abentzeit in großen Schwärmen in die benachbarten Schonungen ziehen und hier ihre Eier unter dem schützenden Haidekraut ablegen.

Snowerlaw. [Vereinsitzung vom 7. Juli cr.] Nach Vorlesung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde Herr Guradze-Gyfte ersucht, über die bisher im Interesse der projektierten Landwirthschaftsschule gethanen Schritte zu berichten. Hr. Guradze äußerte sich dahin, daß die bis jetzt über diesen Punkt eingezogenen Erkundigungen noch nicht ausreichend seien, um über diese Angelegenheit zu beschließen, und versprach dagegen, zur nächsten Vereinsitzung einen vollständig ausgeworfenen Etat mitzubringen, nachdem er mit den Behörden sowie ähnlichen Instituten in Unterhandlung gestanden haben würde. Ferner theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der hiesige Verein vom Central-Vereine 50 Thlr. zu den mit der stattgehabten Ackergeräte-Probe verbundenen Ausgaben zu Hilfe erhalten habe. Alsdann legte derselbe eine Rechnung des Restaurateurs Walter hier vor, über die Ausgaben, welche letzterer auf dem Ausstellungs- resp. Maschinen-Probeplatze durch Aufstellung von Bretterbuden und gedeckten Räumen gemacht hat. Dieselbe betrug über 40 Thlr. und wurden 20 Thlr. von der Versammlung bewilligt. Vom Central-Vereine sind zu Prämierungszwecken 3 Medaillen gesandt worden, die in Verwahrung genommen werden. Zu der im Juli 1873 in Bromberg stattgefundenen Nähmaschinen-Probe bewilligte damals der hiesige Verein dem Bromberger Vereine eine Beihilfe von 100 Thlr., wenn eine solche Beihilfe erforderlich werden sollte. Da nun bis jetzt keine Einziehung der Gelder stattfand, nahm der hiesige Verein an, daß der Bromberger Verein allein alle Unkosten zu bestreiten vermocht hätte. Der Vorsitzende theilte aber heute mit, daß erst jetzt an ihn mündlich die Aufforderung ergangen sei, die versprochenen 100 Thlr. nunmehr zu zahlen, was der heutigen Versammlung unerwartet kam. Ferner theilte der Vorsitzende mit, daß wiederum zur Prämierung von Rindvieh 421 M. Mark und zur Prämierung von Pferden 385 M. Mark vom Central-Vereine bewilligt worden seien, und noch in diesem Herbst an häuerliche Wirthse vorausgibt werden müßten. In der Septbr.-Sitzung soll darüber beschlossen werden, wann die Pferde- und Rindviehschau stattfinden soll. Bis dahin wird den Normativbestimmungen für diese Prämierungen entgegen gesehen.

Den dritten Punkt der Tagesordnung, den Beamten-Unterstützungs-Verein anlangend, theilte Hr. Landrath von Wilamowicz-Moellenhoff mit, daß wegen des Anschlusses an den Berliner Beamten-Verein genug Verhandlungen und Korrespondenzen geführt worden seien, der Berliner Verein aber geradezu die Aufnahme des Bromberger Vereines zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten verweigert hätte. — Andererseits sei aber gerade jetzt die Sache von dem Provinzial-Vereine in die Hand genommen worden, einen wirklich deutschen Beamten-Verein für die ganze Provinz Posen zu gründen, und stellte der Referent daher den Antrag, den Erfolg der eingeleiteten Schritte und Bemühungen abzuwarten, was von der Versammlung angenommen wurde.

Den vierten Punkt der Tagesordnung, die homöopathische Behandlung kranker Thiere betreffend, meldeten sich zum Wort Hr. Brenkel-Epienta und Hr. Kauffmann-Debiawice. Diese Herren wollen seit 20 Jahren schon diese Heilmethode in allen Krankheitsfällen mit bestem Erfolge angewendet haben, besonders erfolgreich bei der oft vorkommenden Kolik der Pferde.

Den fünften Punkt der Tagesordnung, die kränkende Haferfaat betreffend, berichtete der Vorsitzende, daß er in seinem Hafer viele braune Maden unter dem Halme gefunden habe. Hr. Heppner-Zanow war der Ansicht, daß eine weiße kleine Made den Schaden verursache. Beide Herren versprachen Proben zur Feststellung, welche Thiere aus den verpuppten Larven entstehen würden, an den Professor Dr. Cohn in Breslau zu schicken. Es wurde ferner beschlossen, eine Pernollet'sche Getreidefortirungsmaschine aus Dresden von Herrn Schubert und Hesse für Rechnung des Vereines kommen zu lassen und dieselbe mitschickend an die Vereinsmitglieder zu verkaufen. Alsdann theilte der Vorsitzende mit, daß Hr. Mich. Levy den Verein eingeladen habe, seinen Kalkbruch in Wapienno bei Bartschin zu besuchen, den Zeitpunkt der dazu am günstigsten sein würde, wolle Herr Levy noch besonders anzeigen. Die Versammlung war bereit, der Einladung Folge zu leisten und wurde als die für die Mitglieder passendste Zeit Mitte August festgesetzt. Hr. Heppner legte der Versammlung einen Abschluß vor über das Resultat seiner in Tharand bei Herrn D. Postart gewaschenen schmutzigen Wollen. Darnach hat die Schmutzwolle von englischen Schafen auf 100 Pfd. ergeben: 54½ Pfd. reine Wolle, und zwar 30 Pfd. Prima und 24½ Pfd. Sekunda und 42 Pfd. Wollfett, der Rest — also 3½ Pfd. — war Schmutz und Sand. — Es ist schließlich noch zu bemerken, daß die Vereinsmitglieder vor der Sitzung in Güttenhof waren um die dortige Genossenschaftsmolkerei anzusehen.

Schroda. [Vereinsitzung vom 3. Sept. cr.] — Die leider nur schwach besuchte Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Hr. Tschuschke-Babin durch Mittheilung der eingegangenen Korrespondenz eröffnet. Von den, vom Herrn Landwirtschaftsminister pro 1875 bewilligten Staatsubventionen sind dem hiesigen Vereine überwiesen: Zur Prämierung von Zuchtperden 448 M., zur Prämierung von Rindvieh 496 M., zu allgemeinen Landeskulturzwecken 160 M. Die ad a und b erwähnten Beträge sollen zur Prämierung von Zuchtthieren im Besitze häuerlicher Züchter nach den in einem besonderen Regulativ für die Schaukommission festgesetzten Normen verwendet werden. In die Prämierungskommissionen wurden gewählt: Für Pferde die Herren Müller-Bozichowicz, Matern-Gywalkow u. Genge-Wengierskii; für Rindvieh die Herren Heinze-Strumiany, Bered-Kiazno und Treppmacher-Wulka, und zwar beide Kommissionen auf die drei Jahre 1875, 76 u. 77. Die Prämierungen sollen am 28. Okt. cr. Vormittags 11 Uhr in Kottzgn stattfinden und sollen folgende Preise ausgesetzt werden: Für Pferde a. für 4 jährige und ältere Stuten mit Fohlen vier Preise zu 75, 50, 30 und 15 M., b. für 3 und 4 jährige gesteckte Stuten dieselben vier Preise, c. für 1- u. 2 jährige Stutfohlen 4 Preise zu 50, 30, 28 und 26 M. Für Rindvieh a. für Bullen nicht unter 1½ und nicht über 3 Jahr alt 2 Preise zu 100 und 50 M., b. für Fersen und Kühe nicht

über 5 Jahr alt 4 Preise zu 100, 76, 30 u. 30 M., c. für Zugochsen nicht über 5 Jahre alt 3 Preise zu 50, 30 und 30 M. — Das von dem Vorsitzenden zur Ausführung des Vereinsbeschlusses vom 13. Mai, die Protokolle der Ausschussitzungen der Posener Landschaft betreffend, an den Vorstand des Hauptvereines gerichtete Schreiben wurde zur Kenntniß der Versammlung gebracht. — Als diesjähriger Erntertrag wurde nach dem Durchschnitt von fünf Angaben aus verschiedenen Gegenden des Vereinsbezirks folgendes Resultat ermittelt: Weizen in Körnern 0.81, im Stroh 0.75; Roggen Körner 0.81, Stroh 0.67; Gerste Körner 0.52, Stroh 0.37; Hafer Körner 0.67, Stroh 0.57; Erbsen Körner 0.65, Stroh 0.65; Buchweizen in Körnern und Stroh 1.00; Kartoffeln 1.12; Raps Körner 0.60, Stroh 0.78; Rüben 1.12; Wiesenheu 0.82; Kleeheu 0.37; Lupinen Körner 1.10, Stroh 1.00. — Die Vorschläge des Festkomites für die Feier des Stiftungsfestes des Vereines wurden genehmigt. — Hr. Saragin hielt sodann einen eingehenden Vortrag über die Lupine als Feldfrucht, die weiteren Positionen der Tagesordnung kamen wegen vorgerückter Zeit nicht zur Verhandlung.

Breslau. [Ackerbauschulen. Grenzthierärzte Wanderversammlung von Bienenwirthen.] Bekanntlich gehen die niederen Ackerbauschulen nach Bestimmung des Dotationsgesetzes vom 1. Jan. 1876 in die Provinzialverwaltung über. Von den hiesigen Anstalten werden davon die Schulen zu Popelau und Nieder-Briesen betroffen. Bisher hat der landw. Centralverein, auf dessen Anregung diese Schulen gegründet worden sind, die Oberaufsicht über dieselben geführt, welche dem Centralvereins-Vorstande vorzuzusetzen auch ferner verbleiben wird. — Behufs Ueberwachung des Gesundheitszustandes des aus Oesterreich und Rußland importirten Viehs sind in Myslowitz, Plesch und Annaberg drei Grenzthierärzte angestellt worden. — Unsere Stadt wird im nächsten Jahre die Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenwirthse bei sich aufzunehmen haben, da sie in der kürzlich abgehaltenen Versammlung zu Straßburg hierzu ausersehen ist. Zu Vorsitzenden sind Geheimrath Settegast-Proskau und Pastor Schönfeld-Tentchel gewählt worden.

Posen. [Prämierungen.] Zu den am 15. d. M. hier abgehaltenen Prämierungsschauen waren zugeführt 86 Pferde und 18 Stück Rindvieh, unter den ersteren fanden sich recht gute Thiere, so daß es den Preisrichtern leicht wurde, die ausgelegten Prämien im Gesamtbetrage von 448 M. zu vertheilen; es wurden 6 Gelbpreise zu 60, 50, 25, 25, 25 und 25 M. und außerdem noch 33 Freideckschene als Accessite gegeben. Die Rindviehschau lief auch bezüglich der Beschaffenheit der Thiere viel zu wünschen übrig, es konnten nur vier Preise, einer zu 40 und drei zu 30 M. vertheilt werden, so daß von der zu Prämien ausgelegten Summe 260 M. auf das nächste Jahr übertragen werden mußten.

Fragekasten.

[T o p i n a m b u r.] Wo bekommt man ½ Zentner Topinambur und zu welchem Preise?

Kleine Mittheilungen.

[Vergiftung von Kühen durch Kartoffelkraut und durch Moh n.] In der „Mischg.“ werden derartige Vergiftungsfälle mitgetheilt. In einem Stalle erkrankten plötzlich drei Kühe sehr schwer, wovon die eine in kurzer Zeit freipirte, die andere aufgetrieben und laut ächzend auf dem Boden lag, und die dritte, eine 1½ jährige Kalbin, zwar noch vor der Krippe stand, aber so heftig zitterte, daß sie sich nur noch zur Noth auf den Beinen zu erhalten vermochte. Der Puls schwankte bei den beiden zwischen 80 bis 90 Schläge in der Minute und war sehr schwach, der Herzschlag aber prallend, der ganze Körper eiskalt. Bei der Kalbin, welche weniger tympanitisch aufgetrieben war, als die Kuh, hörte man häufiges Röllern im Leibe, welchem jedesmal Abgang schwarzer breiter Exkremente folgte. Bei der Nachforschung nach den Ursachen der Erkrankung erfuhr man, daß das Vieh als Abendfutter eine nicht unbeträchtliche Menge von frischem Kartoffelkraut bekommen und verzehrt habe, welches bereits Samenäpfel angelegt hatte. Den noch lebenden, kranken Rindern wurden Kaltwasserlystiere gegeben, der ganze Körper tüchtig frothirt und innerlich Altheewurzeldekokt mit Bitteralz und Kampfer verabreicht, was zur Genesung beider Thiere führte. — Bei einem zweiten Vergiftungsfalle durch grünes Kartoffelkraut mit Samenäpfeln bekam eine Kuh einen heftigen Kolikanfall mit starkem, überreichendem Durchfall, und trat dann eine vollständige Empfindungslosigkeit ein. Durch Anwendung von Eichenrindeodekt mit Opium wurde der Durchfall im Verlaufe von 2 Tagen allmählich gehoben, dagegen dauerte es volle 8 Tage, bis sich Bewußtsein, Freßlust und Wiederkäuen einstellte. — Ein Vergiftungsfalle durch Moh n bei einer Kalbin, die eine große Portion ausgefäuteter Mohnpflanzen gefressen hatte, nahm folgenden Verlauf. Das Thier zeigte einen aufgetriebenen Hinterleib, war traurig, ohne Futteraufnahme und Wiederkäuen, so daß man einen entzündlichen Krankheitszustand der Hinterleibsorgane vermuthete und dagegen kühlende und abführende Mittel verabreichte. Allein statt der gehofften Besserung wurde das Thier immer trauriger, unaufmerksam, schwankend und fiel endlich zu Boden. Beim Aderlassen floss das Blut langsam, war ölig und schwarz, es stellten sich Krämpfe ein. Die Pupille zeigte sich sehr erweitert, der Puls ging langsam und war voll. Erst jetzt wurde man auf die veranlassende Ursache aufmerksam gemacht und eine Kafferdekokt gegeben, allein das Thier starb alsbald.

[Eisenbahntransport von Renn- und Zuchtperden.] Die Halle-Sorau-Gubener Bahn hat neuerdings, wie der „Sporn“ berichtet, nach Angabe des Landstallmeister Graf Lehndorff neue Pferdewagen zum Transport von edlen Pferden bauen lassen und diese vor Kurzem dem Betriebe übergeben. Die gedachten Wagen sind für 6 Pferde eingerichtet, durchweg gepolstert, mit Krippen versehen, und sowohl von beiden Enden, wie auch von beiden Seiten zu be- und entladen, wobei jedesmal die untere größere Hälfte der horizontal gebrochenen Thüre die Brücke für das Ladegeschäft bildet. Ein besonderer Vortheil dieser Wagen für den Pferdebesitzer besteht darin, daß sie die einzigen auf deutschen Eisenbahnen sind (mit Ausnahme der sonst nur mäßig eingerichteten Berlin-Hamburger Wagen), in denen man auch mit werthvollen Pferden von der Transportermäßigung profitieren kann, die einer Zahl von 5—6 Pferden, gegenüber einer geringeren Anzahl, tarifmäßig zusteht. Die sog. Luxus-Pferdewagen der anderen Bahnen können nämlich nur 3 Pferde aufnehmen.

[Konkurrenz zwischen Königsberg und Odessa im russischen Getreidehandel.] Während in früherer Zeit Odessa den Centralanliehungspunkt für die im südwestlichen Rußland produzierten Cerealien bildete, nehmen diese in neuerer Zeit lieber eine nördliche Richtung nach Königsberg und Riga und Odessa vermag nur mit Schwierigkeit noch von Poldolien einen Theil der Ernte heranzuziehen. Gegenden, welche nur 270 Werst von Odessa, dagegen 1000 Werst von Königsberg entfernt sind, ziehen Königsberg vor, weil die Kosten auf der Linie nach Odessa bedeutender sind. Auch Sebastopol und andere Häfen des schwarzen und Asow'schen Meeres suchen durch billige Frachttarife sich mit dem Innern Rußlands in Verbindung zu setzen und entziehen dem Handel in Odessa bereits bedeutende Quantitäten von Getreide. Für unsere landw. Produktion erwächst aus dieser Konkurrenz der Handelsplätze und Eisenbahnen eine steigende Benachtheiligung durch das importirte Getreide, glücklicherweise scheitern aber die Eisenbahnen in der Herabsetzung der Transportkosten die unterste Stufe bereits erreicht zu haben, man behauptet wenigstens, daß die österröichischen Bahnen, welche aus Galizien und Rumänien das Getreide nach Stettin transportiren, bereits mit Verlustarbeiten.

[Was ein Bäuerkrat vor 100 Jahren über den deutschen Bauernstand schrieb.] Der Präsident von Venden-dorf, ein seiner Zeit sehr geschätzter landw. Schriftsteller, der neben zahlreichen anderen Werken eine Oeconomia forensis in 8 Bänden geschrieben hat, schrieb u. a.: „In den Werkzeugen, ohne welche die Landwirtschaft nicht gehörig beschriftet werden kann, gehören Menschen und Vieh.“ — „So viel Dienste, als ein Unterthan von seiner Nahrung, ohne dabei zu Grunde zu gehen, leisten kann, ist er der Herrschaft zu verrichten schuldig, dieses war der allgemeine Grundsatz der ersten Stifter des deutschen Bauernstandes; und er muß auch anjetzt noch beobachtet werden, weil er in der Vernunft und in dem Naturrechte selber gegründet ist.“ — „Der Bauer muß, wenn er nicht auf allerhand, ihm selber und der Herrschaft schädliche Ausschweifungen verfallen, sondern sein von Natur widerspänniger Sinn gehörig gebrochen werden soll, durch äußeren Zwang in Ordnung gehalten werden, und hierzu sind wiederholte und der Sache angemessene Strafen nöthig.“ — Was der ehrenfeste Junker wohl für ein Gesicht machen würde, wenn er sähe, daß der auf Vernunft und Naturrecht gegründete Grundsatz der Stifter des deutschen Bauernstandes so total abhanden gekommen ist, daß selbst das ganze unabsehbare Heer der Feudallasten, ohne welchen er sich ein Gedeihen der Landwirtschaft und ein Fortbestehen des Staates gar nicht denken konnte, beseitigt worden ist.

[Von Hagen-Stiftung.] Die der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft angehörenden landw. Zweigvereine haben durch Sammlung eine Summe von 10501 Mark zur Begründung einer von Hagenstiftung zusammengebracht, deren Zweck und Verwaltung dem Präsidenten der Gesellschaft, Hrn. Landschaftsdirektor von Hagen-Premislaß festzustellen überlassen ist. Wie der Vorsitzende des Komitees für diese Angelegenheit, Hr. von Wedell-Behlingsdorf in der letzten Centralversammlung der Gesellschaft besonders betonte, hat keine besondere äußere Veranlassung den Anlaß zu diesem Akte der Verehrung gegeben, sondern derselbe ist rein aus dem Drange der Gefühle, aus dem Bedürfnis der Vereinsmitglieder, ihrem Präsidenten die Verehrung und Liebe auszudrücken, hervorgegangen. Hr. von Hagen ist seit 19 Jahren Präsident der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft. Auch der Herr Minister für die landw. Angelegenheiten hat Veranlassung genommen, Hrn. v. Hagen bei dieser Gelegenheit seine herzlichsten Glückwünsche schriftlich auszusprechen.

[Ueber die Dampfkulturen in dem Arenberg-Meppen'schen Gaidengebiete.] enthält die „D. landw. Pr.“ einen interessanten Bericht. Die herzogliche Arenberg'sche Forstverwaltung benutzt den Dampfpflug seit den 27. Aug. 1872 und hat damit bis jetzt 2500 Morgen Gaideland bearbeitet, im Ganzen sollen ca. 5000 Morgen gepflügt werden. Der Dampfpflug arbeitet von April bis Ende Oktober und zwar monatlich ca. 20 Arbeitstage. Im Durchschnitt werden täglich 5 Morgen, an einzelnen Tagen bis zu 9 Morgen gepflügt, die Kosten berechnen sich auf 7 Thlr. pro Morgen. Der Dampfpflug greift 19, der Grubber 7 Zoll, im Ganzen also 26 Zoll tief. Von der fertig bearbeiteten Fläche sind bereits 2400 Morgen mit Kiefern, Eichen und Birken bepflanzt, deren Stand ein vorzüglicher ist. Trotz der enormen Kosten, welche die Kulturarbeit erfordert, wird dieselbe voraussichtlich gut rentiren und noch in späteren Jahren, wenn der Bahnzug von Vingen nach Meppen statt über Gaiden prächtige Forsten durchschneiden wird, wird man sich gewiß mit Dank erinnern, daß dies lebigher die Energie der herzoglichen Arenberg'schen Forstverwaltung zu verdanken ist.

[Der Rost der Erbsenpflanze.] (Uromyces pisi) steht nach Dr. J. Schröter in Rastatt („Landw.“ Nr. 69) in einem ähnlichen Verhältnis zu dem Rost der Wolfsmilchpflanze (Aecidium euphorbiae) wie zwischen dem Getreide- und dem Verberisgenrost besteht. Da die Wolfsmilch, Euphorbia Cyparissias, auf Riesboden eins der lästigsten und hartnäckigsten Unkräuter ist, so hat die Beobachtung Schröters ein praktisches Interesse. Durch die Aecidiumsporen des Wolfsmilchrostes können direkt benachbarte Erbsenfelder mit Rost infiziert werden, sie können aber auch aus größerer Entfernung durch den Wolfsmilchrost geschädigt werden, indem dieser zuerst benachbarte wildwachsende Leguminosen, z. B. Lathyrus pratensis oder Vicia cracca ansteckt, von denen der Rost weiter getragen wird. Die Wirkung des Aecidium euphorbiae ist um so nachhaltiger, weil das Mycelium des Pilzes in der Wolfsmilchpflanze verweilt und daher jedes Jahr neue Sporenbecher hervorbringt.

[Viehimport aus Amerika in London.] Auf dem großen Viehmarkt zu Selington erschienen am 19. August 380 Ochsen, die infolge der täglich abnehmenden Vieheinfuhr vom Kontinent aus Amerika importirt worden waren. Die Thiere gingen zu guten Preisen fort, und da sich dies erste Experiment somit als erfolgreich erwiesen hat, sieht man einer regelmäßigen Einfuhr amerikanischer Viehs entgegen, falls die Gesundheitsbehörde (resp. die hinter derselben stehenden englischen Viehärzte) derselben nicht eben solche Hindernisse in den Weg legen, wie dem Import aus Deutschland.

Substationen im Monat Oktober.

Grundstücke der Doerschlag'schen Eheleute zu Kl. Wisse und Mo-schütz, Areal 59 Hekt., Reinertrag 171 M., Termin am 30. Okt., Vormittags 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Koblenz.

Rittergut Jacobsdorf, Areal 1094 Hekt., Reinertrag 2715 Thlr., Termin am 20. Okt., Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Königsberg.

Jahrmärkte.

28. Sept. Bojanowo. Görben. Unruhstadt. Pissa. Miłosław. Dpa-lenica. Rakwiz. Budzyn. Mieszkole. Patosch. Schönlanke.

29. Mieszkole. Posen.

Befitzveränderung.

Das Gut Czarnyjad im Kreise Krotoschin mit 459 Hekt. Areal ist von Hrn. F. Chelowski für den Preis von 249,000 Mark in der Substation entstanden worden. Vorbesitzer war der Kaufmann Levy Sohn in Krotoschin.

Marktberichte.

Getreide. — Die Witterung gestaltete sich in der vergangenen Woche bereits recht herbstlich, wiederholte Niederschläge haben dem Boden die für die Saat sehr erwünschte Anfeuchtung gebracht. Im Getreidehandel ist zwar eine durchgreifende Besserung noch nicht zu konstatiren, doch scheint sich die Einsicht zu verbreiten, daß die Preise ihren niedrigsten Stand erreicht haben. An unsern Haupthandelsplätzen war auch in der letzten Woche das Effektivgeschäft wiederum sehr beschränkt, an den Börsen herrschte dagegen eine ziemlich rege Kaufkraft, die wohl größtentheils auf Deckungen basirte. In Berlin litt das Geschäft bei Roggen und Weizen anfänglich unter dem Einfluß der ungünstigen Berichte von außerhalb, später befestigte sich die Haltung. Hafer verkaufte sich sehr nur schwierig. Termine waren dagegen beliebt, und erzielten eine Aufbesserung. Gerste in guter Waare blieb gesucht. — In Posen war der Landmarkt reichlich besahren, doch fand das Getreide wegen geringer Beschaffenheit und Mangels an Export nur schwer Absatz. Feine Waare blieb leicht zu plaziren, auch Gerste und Hafer blieben gesucht. Das Termingeschäft in Roggen gestaltete sich recht lebhaft, da die niedrigen Notirungen Kaufkraft hervorriefen. — In Breslau waren die Zufuhren schwach, Export mangelte, dagegen betheiligte sich das Gebirge stärker beim Kauf. Weizen verhielt sich sehr ruhig, bei Roggen waren die Umsätze bedeutend und wurden die Läger stark in Angriff genommen. Für Gerste und Hafer zeigte sich viel Kaufkraft, die nur theilweise befriedigt werden konnte. — In den preussischen Ostseehäfen hat sich die Lage des Getreidegeschäfts noch nicht gebessert, die ungeheuren Weizenmassen, welche aus fernen Ländern herangekommen sind, belasten alle Konsumtionsmärkte, so daß es schwer fällt, selbst zu den stark gesunkenen Preisen Käufer zu finden. Nur ganz feine Sorten blieben für England in einigem Begehr. Inzwischen sind die alten Läger ziemlich aufgeräumt und die Preise haben jetzt einen Standpunkt erreicht, wo das Risiko des zu Lager Nehmens nicht mehr groß erscheint. — Aus Sydruken wird über stilles Geschäft berichtet. Die Preise haben zwar auch in Rußland nachgegeben, doch lange nicht im Verhältnis zu der Blaise in Berlin, welche man einem Manöver einzelner dortiger Fixer zuschreibt. Russische Exporteure rechnen mit Bestimmtheit auf eine baldige Besserung der Preise, denn wenn auch die Missernte in Rußland nicht so groß ist, wie Anfangs angegeben wurde, ja sogar ziemlich bedeutende alte Vorräthe in einzelnen Theilen des Landes noch vorhanden sind, so kann der Werth des Getreides unmöglich noch weiter fallen, umsomehr als viele Theile Rußlands zur Deckung ihres Bedarfs genöthigt sind, von weit abliegenden anderen Gegenden Bezüge zu machen. Die Folge davon ist, daß die russischen Eigner Absatz im Lande selbst suchen. So wird z. B. im Orel und Kurler Gouvernement viel für Moskau und Serpuchow gekauft, wie auch Hafer nach Taganrog und Sarkow versandt wird. Posen schickt seine Vorräthe in Weizen, Gerste u. zum Theil nach dem Innern von Rußland. In Krakau erfuhren Weizen- und Gerstepreise bei vorhandener Nachfrage für Oberschlesien eine kleine Besserung, während Roggen, der nur für die Umgegend gekauft wird, bei beschränktem Umsatz unverändert blieb. — Wien meldet flaueres Geschäft bei ziemlich unveränderten Preisen. In Pest wurden diese nicht vollbehalten, namentlich Weizen erlitt einen Preisrückgang von 15–20 Kr. pr. Ztr. — Die süd- und mitteleuropäischen Märkte sind meistens noch mit Waare überfahren, so daß eine Besserung nicht auskommen kann. — Auch in Frankreich leidet der Handel unter dem Uebermaß der Vorräthe, in Marseille haben diese sich in der Vorwoche wieder um ca. 10,000 metz. Ztr. erhöht. Eigner zeigen sich zurückhaltender. — Auf dem belgischen und holländischen Märkte zeigte sich etwas mehr Kaufkraft, wodurch die Preise im Niveau gehalten wurden. — In Großbritannien betrug in der vorigen Woche der Import von Weizen 1.614.207 Ets. und 145.164 Ets. Mehl; das schwimmende Weizenquantum betrug 1.271.990 Orts., gegen nur 646.090 Orts. voriges Jahr um diese Zeit. Die Verladungen von Kalifornien und den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten sind andauernd sehr bedeutend. Von 83 britischen Märkten lauten vorige Woche nur 2 höher und 16 fest, dagegen 9 flau und 56 niedriger für Weizen. — In Odessa lagerten am 6. d. M. ca. 800,000 Tschetr. Weizen.

Spiritus. — Auch bei diesem Artikel scheint sich die Ansicht Bahn zu brechen, daß auf einen weiteren Rückgang der Preise nicht zu rechnen ist. In Berlin war das Geschäft in der ersten Hälfte der Woche zu anziehenden Preisen sehr belebt, auch in Posen fanden bedeutende Deckungsankäufe statt. Für rothe Waare bestand zum Export nach Sachsen einige Nachfrage. Die Zufuhren von frischer Waare waren schon stärker und ließen sich noch verhältnismäßig leicht unterbringen. Ueber die Kartoffelernte lauten die Nachrichten fortwährend günstig, unzweifelhaft wird dieselbe den Betrag einer Mittelernte nicht unerheblich überschreiten.

Hopfen. — Im Hopfengeschäft geht es noch immer flau, vor fast allen größeren Märkten wurden Geschäfte stille und niedrigere Preise gemeldet. In unsern einheimischen Bezirken geht das Geschäft neuerdings zwar etwas flotter, doch ist eine Besserung der Preise nicht eingetreten. Man bezahlte für Primawaare 18–22 Thlr., für mittlere Waare 15–17 Thlr. für geringere 12–17 Thlr. pr. Ztr. — In Nürnberg war der Marktverkehr nicht unbelebt, gute Sorten, fanden leicht Absatz zu etwas besseren Preisen, wogegen geringere sich nicht ganz behaupten konnten. Notirungen: Marktwaare prima 30–35 fl., do. sekunda 24–28 fl., do. tertia 20–23 fl., Hallertauer prima 48–54 fl., do. sekunda 42–46 fl., Oberösterreich 32–38 fl., Württemberger prima 45–50 fl., Badische 36–40 fl., Alschgründer 35–39 fl., Gebirgshopfen 34–40 fl., Eschasser 30–42 fl., Altmärker 26–28 fl. — Aufsa, 15. Sept. Für den heutigen Hopfenmarkt waren 233 Ballen zugeführt, wovon 155 Ballen verkauft wurden. Man zahlte für Grünhopfen prima 35–30 fl., mittel 20–22 fl., Export 17–20 fl., für Rothhopfen prima 54 fl., mittel 35–45 fl. Export 20–26 fl. pr. Ztr. (=56 Kg.) — Saaz, 20. Sept. Stimmung animirter, Bezirk 80–82 fl., Kreis 55–62 fl., Stadt 80 fl. — Tettanng. Die Hopfenernte ist vollendet, das Geschäft ruht aber noch Produzenten zeigen wenig Neigung zu den jetzigen Preisen von 20–40 fl. abzugeben und hoffen, daß die im Oktober stattfindende große Ausstellung Käufer heranziehen wird. — London, 20. Sept. Rege Frage für feine Sorten die wenig angeboten werden. Man klagt über große Schäden durch Kupferbrand, besonders in Ost-Kent und Canterbury.

Vieh. — Berlin, 20. Sept. Zum Verkauf standen: 2251 Rinder, 7153 Schweine, 1207 Kälber, 12,842 Hammel. Der Handel in Rindvieh war, da die rheinischen Einkäufer fast gänzlich ausblieben, durchaus langsam. Trotzdem gingen Preise nicht zurück, vielmehr wurden einzelne kleine Posten feiner Waare von hiesigen Schlächtern höher als am vorigen Montag bezahlt. Durchschnittlich wurde für I. Qual. 57–60 M. für II. Qual. 45–48 M. und für III. Qual. 36–39 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. Fette Schweine wurden auch heute mit 57–60 M. II. Qual. mit 47–50 M. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht angekauft. Hammel flau und Preise in Folge dessen aufs Aeußerste gedrückt. Es wurden für beste Waare höchstens 24 M. für geringere 20–21 M. pr. 45 Pfd. Schlachtgewicht angelegt. Kälber brachten bei recht lebhaftem Handel gute Mittelpreise. Breslau, 18. Sept. Für die Märkte in der abgelaufenen Woche waren zugeführt: 351 Stück Rindvieh. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 54–56 M. zweite Qualität 43–45 M. geringere 28–30 M. 943 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 53–56 M., mittlere Waare 45–46 M., 1650 Stück Schafvieh. Bezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 19–20 M. geringste Qualität 8–9 M. pr. Stück. 341 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Wolle. — Breslau, 18. Sept. Der Umsatz in der letzten Woche hat ca. 1200 Ztr. betragen. Man zahlte für gute Sammwollen 75–85 Thlr., feine schlesische Einschuren 80 Thlr. feine volhynische Wolle 66 Thlr. polnische Einschuren 68 Thlr., graue Jachelstolle 20 Thlr. — Berlin, 19. Sept. Das Geschäft in deutschen Schafereiwollen war in der letzten Woche sehr belebt durch inländische Käufer, wogegen für das Ausland und zum Ramm sich keine Nachfrage zeigte. Zur Stofffabrikation wurden ca. 2000 Ztr. preussische, pommersche, und medlenburgische mittelfeine Schafereiwollen zu 65–68 Thlr. zur Tuchfabrikation 2–300 Ztr. feinere ostpreussische und posener Stämme in den Preisen um 70 Thlr. gekauft. Nach der Lauff gingen auch einige hundert Zentner fabrikmäßig gewaschener deutscher Wollen zu 29 Sgr. pro Pfd. und einige hundert Ballen Kap Snow White. Die neuen Zufuhren betrugen ca. 6–800 Ztr., meistens Winterpommern. Bei den geringen Vorräthen der Fabrikanten rechnet man mit Zuversicht darauf, daß die Wollpreise ihren jetzigen Standpunkt behaupten werden.

Posen. [Marktbericht.] Per 50 Kg. feine, mittlere und ordinäre Waare: Weizen 10,30–9,00–8,00; Roggen 7,80–7,50–7,00 Gerste 7,80–7,10–6,70; Hafer 8,50–7,70–7,00; Lupinen, blau 5,50–5,20–5,00 M.

Posen, 23. September. Roggen. Gelündigt — Ztr. Ründigungspreis 149 M., per Sept. 149, Sept.-Okt. 149, Herbst 149, Oktbr. Nov. 148,50 Novbr.-Dzbr. 150, Decbr.-Januar 151, Frühjahr 155.

Spiritus (mit Faß) 50,000 Gek. Liter, Ründigungspreis 48,50 per Sept. 48,50, Oktbr. 48,10 Novbr. 48,10 Dzbr. 48,10 Jan. 48,60 Februar 48,10, April-Mai 50,40, Ioffo Spiritus (ohne Faß) 47,90.

Berlin, 22. Sept. Laut amtlicher Publikation der Aeltesten der Kaufmannschaft waren die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000 pGt. (per 100 Liter a 100 pGt. nach Tralles), frei hier in's Haus geliefert, auf hiesigem Plage am:

17. Sept.	50,7
18. "	49,8
20. "	50,3
21. "	50,7
22. "	50,4
23. "	50,00

bez. ohne Faß.

Bromberg, 23. Sept. (Marktbericht von A. Breidenbach.) Weizen: alter 183–206, neuer 169–189 Mark. Roggen: neuer 138–146 Mark. Gerste: 138–146 Mark. Hafer: alter 165–175 neuer 160–170 Mark. Wintererbsen: 254–258 Mark. Raps: 254–264 Mark.

(Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectivgewicht.) (Privatbericht.) Spiritus 50 Mark per 100 Liter a 100%.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

W. Decker & Co.

(E. Röstel.)

Hofbuchdruckerei und Lithogr. Anstalt
Posen, Wilhelmsstraße 16.

hält sich zur Uebernahme des Druckes von Werken in alten und neuen Sprachen, Zeitschriften mit und ohne Illustrationen, Broschüren, Gedichten, Circularen, Rechnungen, landwirthschaftlichen, Schul- und Gerichts-Formularen, tabellarischen und Kunstarbeiten etc. unter Zusicherung der billigsten Preise, und promptesten Bedienung bestens empfohlen.

Die Actien-Gesellschaft

für
Fabrikation technischer Gummiwaaren
C. Schwanitz & Co.,

Berlin, Müllerstr. 171a—172,
liefert jedes Fabrikat aus vulkanisirtem Gummi für technische und andere Zwecke

Maschinen - Treibriemen,

seit 11 Jahren in den grössten Etablissements angewandt, bis 36" Breite und in jeder Stärke und Länge für alle Zwecke gefertigt, vorzüglich für nasse und dumpfige Orte geeignet.

Preise, mit Ausnahme schmaler Riemen billiger als Lederriemen.

Druck- und Sauge-Schläuche
für Brauereien, Brennereien und jedes andere Etablissement.

Dichtungsplatten, Schnüre, Ringe, Pumpenklappen, Bußer etc.

Preisourante stehen zur Verfügung.

Die Herren Mitglieder der „Union“, gegenseitige Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin werden hierdurch auf Sonnabend, den 9. October cr. Nachmittags 4 Uhr

**zu einer außerordentlichen General-
Versammlung**

im Locale der Gesellschaft, Kronenstr. 17 eingeladen.

Tagesordnung:

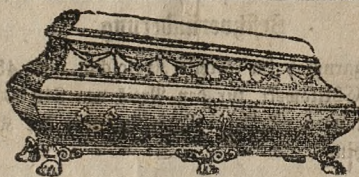
1. Bericht über den Geschäftsstand der Gesellschaft;
2. Aenderung der Versicherungsbedingungen im Einklange mit § 11 alinea 3 des Statuts;
3. Neuwahl von 3 Verwaltungsmitgliedern resp. eines Delegirten.

Berlin, den 10. Septbr. 1875.

Der Verwaltungsrath

der Union, gegenseitige Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

**Bau-
Tischlerei**



**Möbel
und
Sarg-
Fabrik**

von **A. Bittmann,**

Posen, St. Martin Nr. 13,

empfiehlt sein großes Lager

Metall- und Holzsäрге.

in allen Größen und Formen unter Garantie und zu soliden Preisen.



Der Bockverkauf

aus meiner Stammschäferei beginnt am
16. October.

Nitsche bei Alt-Boyen. Lehmann.

Säckel (geschnittenes Stroh)

50 No. 4 Km. frei Bahnhof Posen, in Säcken verpackt,
Eugen Kraehahn,
Posen, Gr. Ritterstraße 14.

Mejillones = Guano = Superphosphat

mit 20 % in Wasser löslicher Phosphorsäure

1/2 % Stickstoff

8 % Magnesia

sowie alle übrigen Düngemittel, unter Garantie des Gehalts, empfiehlt ab Bremen, ab Posen und franco allen Bahnstationen.

Eugen Kraehahn,

Posen, Große Ritterstraße 14.



Der Bock-Verkauf aus meiner deutsch-französischen Rammwoll-Heerde in Piechamin bei Czempin beginnt am 27. Sept.

V. Delhaes

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die Düngersubstanz unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate aus Mejillones**, resp. **Bater = Guano**, **Spodium** (Knochenkohle) etc., **Superphosphate mit Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali**, **Knochenmehl gedämpft oder mit Schwefelsäure präparirt** etc.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano**, roh und aufgeschloffen, **Ammoniak** etc.

Proben und Preisourants versenden wir auf Verlangen franco.

Bestellungen bitten wir zu richten entweder an unsere Adresse nach Ida- und Marienhütte bei Saarau, oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken**, Zweig-Niederlassung zu **Breslau**, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 12.



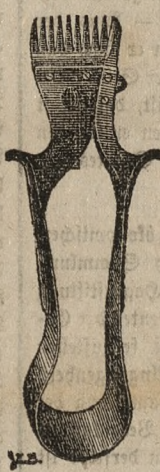
Zu Orla bei Station Roschmin, Dels-Giesener Bahn findet die diesjährige Auktion von **Wollbutterböcken** des **Rambouillet-Stammes** am **27. Septbr. früh 11 Uhr** statt.

Schmerzlose Zahnertractionen

verm. Nitro-oxygen. (Lachgas; Erfahrung von über 600 Narkosen) künstl. Zähne, Plombiren in Gold und Compof

Bahnarzt C. Mallachow jun.

Posen, Friedrichsstr. No. 12.



Pferde- und Vieh-Scheeren

preisgekrönt mit ersten Preisen diverser Ausstellungen.

Vortheile:

Das Scheeren geschieht mit

einer Hand;

Jeder kann die Scheere

selbst schärfen!

Qualität vorzüglich unter

Garantie!

Preis billiger, wie jede andere Viehscheere: Stod 3/4, 1/2, 1/4. Ueberall respectable Wieder-

Verkäufer gesucht!
**H. Schönfeldt, Berlin, Leipziger-
strasse 134. (D. 474 B.)**

„Early Rose“

früheste amerik. Rosenkartoffeln, verlaufe:

1000 No. 75 M.

500 No. 45 M.

100 No. 10 M.

bei Herbstlieferung ab hier oder Bahnhof Ratel.

W. Schultz

auf Jastrzembke p. Bardsburg.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft,

eingetragene Genossenschaft

gewährt jederzeit kündbare und unkündbare Darlehne unter sehr günstigen Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilt

Die General-Agentur

(W. 107.)

W. H. Ortmann, Posen,

Al. Ritterstraße 1.

Auf dem Charité-Amte Prieborn hat der Verkauf 1 1/2 J. alter Southdown Böcke begonnen.

Die Heerde stammt bekanntlich von der berühmten Heerde des Lord Walsingham zu Merton-Hall ab und wird wie bisher vom Schäferci-Director Schmidt aus Dishaß gezüchtet.

Gleichzeitig macht der Unterzeichnete die Mittheilung, daß der Bockverkauf in der Merino-Stammheerde Leutewitzer Blutes zu Grummendorf zu gewöhnlicher Zeit eröffnet werden wird, welche Heerde nach dem bisherigen Principe: „auf großen breiten Körpern edle Wollmassen zu erzeugen“ ebenfalls von Herrn Schmidt weiter gezüchtet wird.

V. Schönermarok.

Prieborn, 1. September 1875.

Eine ältere Dame, welche in allen Branchen der Landwirtschaft erfahren ist, der die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht vom 1. Novbr. eine möglichst selbständige Stellung. Näheres ertheilt Apotheker **Müller**. **Frensdorf**, in Nieder-Schlesien.

Der Bockverkauf in meiner Rammwoll-Stamm-schäferei beginnt am 1. October.

Gostkowo bei Görchen, Bahnstation Ram-witsch — früher Klaene bei Poln. Lissa. **Bitter.**

Getreidesäcke für Wiederverkäufer!

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen lagern bei mir zum schnellen Verkauf

8000 Stück neue Doppelhartsäcke Prima Qualität 3 Schffl. à 12 1/2 Sgr. 9000 Stück neue selbiger Qualität 2 1/2 Schffl. à 12 Sgr. 6000 Stück Kartoffelsäcke 3 Schffl. à 10 Sgr.

Bei Aufträgen von mindestens 50 Stück noch 1/2 Sgr. billiger.

J. Wolfsohn.

Meine ganz eisernen verbesserten Untergründ-pflüge, die beim Probeplügen zu **Laskowo** bei **Inowracław** ungetheilte Aufnahme fanden, offerire mit **Rmk.** 18 neben anderen landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen.

Schwersenz b. Posen, R. Lesser.

„Kupfervitriol“

empfiehlt den Herren Landwirthen billigt

Die Drogen- und Farben-Handlung,

Fabrik chemisch-techn. Produkte von

F. G. Fraas in Posen.

Eine gut erhaltene 10 pferdige Locomobile mit Dreschmaschine ist für den festen Preis von 1400 Thlr. zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **G. Fritsch & Co.** in Posen, Friedrichsstraße 12.

Graf Münster'sche

Kartoffelaushebepflüge

mit den neuesten Verbesserungen versehen, empfehle vom Lager

J. Kemna, Breslau

Eisengiesserei und Maschinenfabrik